DISSERTATIO

INAUGURALIS MEDICO-CHIRURGICA

SISTENS

SEMIOLOGIAM CAPITIS ET COLLI,

QUAM

CONSENSU ET AUCTORITATE

ILLUSTRISSIMI AC MAGNIFICI DOMINI

PRAESIDIS ET DIRECTORIS

CLARISSIMORUM AC CELEBERRIMORUM

D. D. Professorum

pro

Doctoris Medicinae & Chirurgiae Laurea

SUMMISQUE IN MEDICINA ET CHIRURGIA HONORIBUS AC PRIVILEGIIS RITE OBTINENDIS

in celeberrima

C. R. ACADEMIA MEDICO CHIRURGICA JOSEPHINA

PUBLICAE DISQUISITIONI

SUBMITTIT

Georgius Heil,

Bohemus Sandaviensis prope Egram.

In Theses adnexas disputabitur in aedibus Academiae Josephinae die . mensis Januarii 1841.

Vindobonae.

TYPIS CAROLI UEBERREUTER.

Leiden mindern,
Leben retten, Unglück hindern,
Thränen trocknen, Schmerzen lindern,
Unlust und Gefahr nicht achten
Nie nach eignem Vortheil trachten,
Undank nicht scheu'n nicht Beschwerden,
Also sey der Arzt auf Erden;
Wo wird Lohn dafür ihm werden? —

Castelli.

Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes
Werden, als dienendes Glied, schliess an ein Ganzes dich an.

Schiller.

Sr. Wohlgeboren

dem

Hochgeehrtesten

Herrn Herrn

GEORG DORN,

Particulier.

Weihet

diesen ersten Versuch literarischer Arbeit

als einen

schwachen Beweis

seiner

unbegränzten Hochachtung

und

Dankbarkeit

der

Verfasser.

I.

Zeichen am Kopfe, die

A. Der behaarte Theil

I. Objectiv

darbiethet:

Die normale Grösse des Kopfes verhält sich zum Körper bei Kindern wie 1 : 5; bei Erwachsenen wie 1 : 7. —

Die vermehrte Grösse rührt her:

a) Von *Ausdehnung der Knochen*, und deutet dann auf Uebererernährung des Gehirns, Wasserkopf und englische Krankheit (Rhachitis); —

b) von *Anschwellung der Weichtheile*, dann Entzündung, Wasser und Luftgeschwülste anzeigend; —

c) von *Aftergebilden* des Schädels und der harten Hirnhaut.

Abnorme Kleinheit deutet auf unvollkommene Entwicklung des Gehirns, Blödsinn, Cretinismus.

Missbildung des Schädels: a) breit — zeigt auf Wasserkopf; *b) rund* — auf unvollkommene Ausbildung, *c) platt* — auf Cretinismus, *d) schief und asymetrisch* — auf ungleiche Ausbildung des Gehirns oder Schädels, ausserdem weiset sie auf Geschwülste; *e) keilförmig oder spitz und hoch* — bedingt durch Auseinanderweichen der Scheitelbeine und Ausdehnung nach Oben — erscheint sie nach der Geburt, beim Wasserkopf und bei Hirngeschwülsten; *f) viereckig* — zeigt Scropheln, Gicht und Rhachitis an.

Eindrücke des Schädels beruhen auf unvollkommener Wölbung, theils mit gleichzeitiger, mangelhafter Hirnentwicklung, theils ohne diese; nach Gewaltthätigkeiten weisen sie auf Knocheneindrücke, — bei Kindern auf eingefallene Fontanellen.

Beweglichkeit der Kopfknochen kommt bei Früh- und Neugebornen, auch bei Brüchen und Wasserköpfen in geringem Grade vor.

Zu frühes Verwachsen der kleinen Fontanellen schon vor der Geburt, und der *grossen* vor dem zweiten Lebensjahre, setzt gehinderte Hirnentwicklung und möglicherweise Blödsinn und Taubstummheit voraus.

Zu langes Offenbleiben entsteht durch Verknöcherungsmangel, wie in der Rhachitis oder durch Auseinandertreiben des Schädels.

Durchsichtige Fontanellen zeigen auf äussern und innern Wasserkopf.

Auftreibung der Fontanellen kommt beim heftigen Blutandrang und Schreien, beim Wasserkopfe und bei Eiterung der Gehirnoberfläche vor, mit Schwappung bei den beiden letztern.

Eingesunkene Fontanellen finden sich bei Convulsionen, bei Erschütterung, nach starken Entleerungen und bei sterbenden Kindern.

Freiwilliges allgemeines Ausfallen der Haare deutet auf andauernde oder vorübergehende Ernährungsschwäche und Atrophie der Haarzwiebel, kommt daher bei Greisen, nach Speichelfluss, Ausschweifungen, Anstrengungen, nach erschöpfenden Krankheiten, z. B. Faul- und Nervenfiebern, schweren Wochenbetten, nach stark fliessender Kindbettreinigung, — nach anhaltendem Kopfschmerz, Kopfausschlägen, Metallvergiftungen, in der Lustseuche, im knolligen Aussatze (hier mehr stellenweise) vor; lässt in der Genesung auf Heftigkeit und Grösse der überstandenen Krankheit und bei Schwindsüchtigen auf nahen Tod schliessen. — Theilweise an *unbestimmten* Stellen — deutet es auf Lustseuche, Scropheln, Gicht, Staubpusteln, Erbgrind, Schmutzflechte; — es erscheint an *bestimmten* Stellen, und zwar: am Vorderkopfe als Glatze, in Folge erblicher Anlage und Syphilis, — am Hinterkopfe nach trockenem Grind.

Lang und *rasch wachsend* sind die Haare bei Scrophulösen und bei Frauen; *kurz* — bei Männern; *trocken, rauh* und *spröde* werden sie bei Gichtischen, so wie durch vieles Waschen; *glanzlos* werden sie in der Wassersucht, in Zehrleiden und bei nahem Tode; *gespalten* in der Rhachitis und Scrophelsucht, *verwirrt* im Weichselzopfe, in schweren Leiden und bei Geisteskrankheiten; *gesträubt* bei heftigen Gemüthsbewegungen und im Irrseyn.

Hellblond ist das Haar bei lymphatischer Constitution, Anlage zur Scrophelsucht und Schwindsucht, so wie in kältern Gegenden; *grau* und *gebleicht* — bei Greisen, ferner nach niederdrückenden Affecten und Leidenschaften (Schreck,

Sorge oft plötzlich entstehend), ausserdem nach starken Anstrengungen des Geistes und Körpers, so wie nach erschöpfenden Krankheiten. —

Unwillkührliches *Reiben* am Kopfe und *Greifen* mit den Händen nach demselben, ohne Grund, weiset auf örtlichen Reiz, schmerzhafte Empfindung und Blutanhäufung, in Fiebern ohne Bewusstsein auf bevorstehendes oder vorhandenes Irrereden, mit mehr oder weniger Gefahr.

Der *Kopfschweiss* bei schlafenden Kindern soll Schwäche und Anlage zur Rhachitis, so auch bevorstehende Abzehrung bezeichnen. — Uebrigens ist dieser Schweiss der Anfang des Allgemeinen, und findet sich bei Schwächezuständen, Wasserkopf und Blutschlag.

Geistesverrichtungen.

A) Das Erkenntnissvermögen.

1. *Die Sinneswahrnehmung* ist: *a) erhöht oder schmerzhaft*, und deutet auf Reizzustände der Sinnesorgane und des Gehirns, daher auf Entzündungen und Congestionen, bevorstehende Raserei, Hypochondrie und Hysterie; — *b) vermindert*, und weiset auf unterdrückte oder erschöpfte Kräfte der Sinne und des Gehirns, wie bei Entzündungen, Vollblütigkeit oder Säfteverlust, Erschütterung, Ueberreizung und Blödsinn.

Wenn (besonders in Entzündungen) wegen Abwesenheit des Geistes kein Schmerz gefüllt wird, wenn Blasenpflaster gar keine Schmerzen erregen, so ist dieser Mangel an Empfindlichkeit immer eines der schlimmsten Phönomene; in chronischen Leiden deutet die Gefühllosigkeit auf Lähmung.

c) abnorm, wo sie falsche Empfindungen der Sinnesnerven, ferner abnorme Gehirnfunction anzeigt, daher kommt sie bei Vollblütigkeit, Erschütterung, Entzündung, in der kritischen Aufregung, in Nervenfiebern, Vergiftungen u. s. w. vor.

2. *Die Vorstellungen* sind: *a)* zu *lebhaft* und deuten auf Reizung der Sinne und des Gehirns durch Gemüthsbewegungen, geistige Getränke, auf Irrereden und Irrseyn.

Die angebliche Vorherverkündigung des eigenen Todes in bestimmter Zeit zeigt auf erhöhten Hirnreiz und Blutandrang, Ablagerung von krankhaften Stoffen, vermehrte Empfindlichkeit des ganzen Nervensystems und der überspannten Phantasie, — und geht zuletzt in eine höchst verdächtige Gleichgültigkeit und Fühllosigkeit über. — Diese Gleichgültigkeit

gegen Alles, was dem Kranken sonst lieb und theuer war, deutet immer auf Heftigkeit seines Leidens, gehört zu den tödtlichen Zeichen und zugleich zu den Wohlthaten der Natur, ohne welche der Tod noch viel bitterer seyn müsste.

b) Zu *träge und dunkle* Vorstellung zeigt im höhern Grade Geistesschwäche, Stumpfsinn, Dummheit und Blödsinn an; ferner verminderte oder aufgehobene Sinnes- und Gehirnthätigkeit, wie durch Congestion, Entzündnng, organische Leiden; — die *angeborne* deutet meistens auf Wasserkopf und unvollkommene Entwicklung des Gehirns, — mit Krämpfen auf organische Hirnleiden, Geschwülste u. s. w.

c) *Zerstreutheit* weiset auf zu grosse Mannigfaltigkeit der Sinnesreize, ausschliessliche Beschäftigung mit einer Idee, Geistesschwäche in Folge von Hirnleiden, Vollblütigkeit, Entzündung der Hirnhäute, so wie auf Irrseyn.

d) *Irrige Vorstellungen* zeigen auf Sinnestäuschung, Affecte, Rausch und Halbschlaf, endlich, wenn Belehrungsfähigkeit objectiv fehlt — auf *Irrereden.* Dieses deutet auf falsche Bildung von Vorstellungen, Begriffen und Urtheilen, beruhend entweder auf vorhandener idiopathischer oder sympathischer Reizung im Nerven- oder Gefässsysteme, — oder auf Reizmangel in Folge von Hirnentartung, Brust- und Abdominalleiden, Schwäche aller Art, Gemüthsbewegungen, Schmerz u. s. w.

Das Irrereden ist entweder *acut* oder *chronisch*; im ersten Falle ohne oder mit Fieber verbunden, welches letztere vorzugsweise Delirium genannt wird. Das chronische, auch Irrseyn oder Verrücktheit (vesania) genannt, begreift in sich den Wahnsinn, die Tobsucht und Narrheit.

A. Das *acute* Irrereden zeigt einfache Functionsstörungen ohne organische Ursachen, oder plötzlichen Eintritt der letztern an, und beruht meistens auf Blutandrang.

α. Das *fieberlose* auch *nervöse* genannt, ist meist sehr kurz, — deutet auf betäubende oder geistige Stoffe, auf Schmerzen, Gemüthsbewegungen, Krampfanfälle, Wurmreiz, Hysterie, verminderte Blutbereitung, Eintritt der Menstruation u. s. w. und ist selten ungünstig.

β. Das *fieberhafte* Delirium ist das gewöhnlichste, es ist mit verändertem Ausdruck des ganzen Körpers verbunden, gibt, wenn die Kräfte hinreichen, Anlass zu irrigen Handlungen, beruht fast immer auf einem hinzugetretenen Localleiden des Gehirns, und erscheint seiner Ursache und Beschaffenheit nach in verschiedenen Formen. — Mit der Zunahme des Fieberanfalles wird es stärker, um Mitternacht am stärk-

sten, und ist nach den verschiedenen Stadien und den übrigen damit verbundenen Zeichen mehr oder weniger bedenklich und gefährlich.

Auf der *Höhe* der Entzündungen und Entzündungsfieber deutet es auf grosse Reizbarkeit, wie bei Kindern, geht oft der ausscheidenden Crise vorher, wesswegen es vor dem Ausbruche der Pocken, Masern und des Scharlachs als kritische Bemühung sich einstellt; es deutet ferner auf allgemeine Vollblütigkeit, Blutandrang, Entzündung der Hirnhäute, auf Krankheitsversetzung, am häufigsten bei Gesichtsrose, auf Milz-Gebärmutter- und Venenentzündung, auf drohenden Schlagfluss im Froststadium der Wechselfieber.

Im *spätern Verlauf* und bei gesunkenen Kräften ist das Irrereden immer ein böses Zeichen, und beruht auf Erschöpfungsschwäche, passiven Congestionen u. d. gl., daher begleitet es die nervösen, fauligen, contagiösen und epidemischen Fieber, ferner alle Entzündungen innerer Organe mit schnell erfolgendem gefährlichen Ausgange, alle Verletzungen bedeutender Art, und deutet am Ende aller mit allgemeiner Schwäche verbundener Leiden auf den herannahenden Tod.

Die *wichtigsten Arten* der Delirien sind:

a) Delirium fixum — beharrt auf einer Vorstellung, wie im Typhus; *b) D. vagum* — wo die Vorstellungen häufig wechseln, wie bei reizbaren Individuen und in leichtern Fällen; *c) D. mussitans* — mit ruhiger Lage und leisem Murmeln, deutet auf Krafterschöpfung; *d) D. furibundum* — mit Toben, stierem Blicke und rothem Gesichte, characterisirt die Hirnentzündung; *e) D. mit blassem* Gesichte — zeigt Kräfteabnahme, den tödtlichen Ausgang der Entzündung und Exsudate an; *f) D. mit rothem* Gesichte deutet auf Hirnreiz mit Unterdrückung der Kräfte; *g) leichte Delirien* finden sich im Anfange und entspringen aus leichter Hirnaufregung; *h) schwere* — wobei der Kranke nicht zur Besinnung gebracht werden kann, deuten auf die Ursache des gleichzeitigen Sopor; *i) D. tremens* bezeichnet vorzüglich den Säuferwahnsinn; *k)* Delirien mit *bestimmten Sinnestäuschungen*, z. B. mit Sehen von Ratten, Mäusen, deutet auf Missbrauch geistiger Getränke, — mit Doppeltfühlen seiner selbst — auf Schwindsuchten; *l)* Irrereden mit matten, trüben, fixen oder verstohlenem Blicke, anhaltendem Stillschweigen oder stetem Schwatzen, falschen meistens ängstlichen Vorstellungen, traurigen Besorgnissen, furchtbaren Träumen, abwechselndem Weinen und Lachen, Niedergeschlagenheit und Furchtsamkeit ist der *Melancholie* eigen.

Zeichen des bevorstehenden Irreredens geben alle und jede auffallende Veränderung am Körper, im Betragen und Urtheil, in der Handlung, Miene und Sprache.

Nichtbedenklich sind Delirien in Fiebern bei jungen, reizbaren und empfindlichen Individuen, wenn sie mässig, von kurzer Dauer und sonst ohne gefährliche Zufälle auftreten, besonders, wenn sie vor der Entscheidung erscheinen, nach der Crise aber ganz aufhören.

Bedenklich wird das Irrereden nach übermässigen Ausleerungen, bei zunehmender Schwäche und Entkräftung, mit stillem und scheinbarem Nachdenken, Bewusstlosigkeit, grosser Vergesslichkeit und Gleichgültigkeit, mit angeblicher Behaglichkeit, trefflichem Wohlbefinden und mit steter Geschäftigkeit.

B. Das *chronische* Delirium zeigt Störung in der Begriffs- und Urtheilsbildung durch rein psychische Verwirrung oder durch Krankheitszustände des Gehirns an, deutet daher auf anhaltende Leidenschaften, auf Kräftezerrüttung durch Excesse, — auf Entartung und Verletzung, Atrophie und Ausschwitzungen des Gehirns, — auf Abnormitäten des Schädels und chronische Darm-, Leber-, Milz-, Gebärmutter-, Brust- und Herzleiden.

Die Verrücktheit mit *Furcht* verbunden weiset auf Brust- und Menstrualleiden; — mit dem Wahne *fliegen* zu können auf Kreislaufsstörungen; — mit *Gefrässigkeit* und *Eckel* auf Unterleibsleiden; — mit *ruhigem Betragen* auf Melancholie und Besessenheit (daemonomania); — mit *ungewöhnlicher Heiterkeit* auf Hirncongestion und Narrheit, so wie auf den durch unglückliche Liebe entstandenen Wahnsinn (erotomania).

Hierher gehört auch der *Wahnsinn*, welcher bevorsteht, wenn ein Kranker ungemein lange schlaflos gewesen ist, beständige Unruhe und Angst empfand, über heftige Kopfschmerzen und Schwindel, besonders über grosse Empfindlichkeit seiner Augen und Ohren, so wie über äussere Sinnestäuschungen klagt; wenn sich des Kranken Betragen ohne Ursache ändert, er entweder ungewöhnlich milde Sitten annimmt, oder ungemein lebhaft, unruhig und auffahrend wird, der Anblick verzerrt, die Augen wild erscheinen, wozu nicht selten ein gallichtes Erbrechen, Krampf im Schlunde, Abgang eines blassen Harns, sehr unregelmässiger, meist harter und schneller Puls hinzutritt.

Unbedenklich ist der Wahnsinn, wenn er bei sehr *reizbaren* und *lebhaften* Personen als Symptom der Rohheit im

Anfange eines entzündlichen oder als das der Hitze eines gutartigen Fiebers nur gegen Abend entsteht, aber gegen Morgen in einen tiefen ruhigen Schlaf übergeht, mit lebhaftem Glanze der Augen, Röthe der ganzen Hautoberfläche mit darauf folgendem allgemeinen Schweisse verbunden ist, ebenso, wenn die Zeichen der Verletzung eines edlen Organes fehlen.

Bei bevorstehendem Ausbruche eines Exanthems, als Begleiter heftiger Schmerzen, während einem hysterischen Anfalle kann er bisweilen selbst *wohlthätig* und *kritisch* seyn.

Sind hingegen bei Verletzungen edler Organe die Kopfschmerzen heftig stechend, die Augen lichtscheu und blutroth, die Pupillen sehr verengt, die Carotiden heftig klopfend, stellt sich gallichtes Erbrechen ein, hält der stille sanfte Wahnsinn lange an, dann ist er *bedenklich*; ebenso wenn er mit Zwerchfell-, Magen- oder Gedärmentzündung, oder im Kindbettfieber nach starken Blutungen, andern Ausleerungen, schwächenden Anstrengungen, zu Ende schwerer Krankheiten unter den gewöhnlichen Zeichen des allgemeinen Sinkens der Lebenskräfte auftritt.

Höchst bedenklich ist es, wenn der Kranke mit einem Male ohne wohlthätige Entscheidung den vollen Gebrauch seiner Vernunft bekömmt; denn oft ist diess der unmittelbare Vorbothe des Todes.

3. *Das Gedächtniss* ist: a) *aufgeregt* — bei Kindern, im Nachtwandeln, vor dem Tode, bei Anlage zum Wasserkopfe, bei Irren und bei Hirnreizung; b) *Schwäche* und *Mangel des Gedächtnisses* deuten auf Hirnentartungen, Irrseyn, Blödsinn, Trunkenheit, Geistesschwäche der Greise, und sind in acuten Leiden Begleiter oder Vorbothen des Irreredens. — Bleibt der Verlust des Gedächtnisses nach schweren Krankheiten zurück, so zeigt er offenbar eine Schwäche und meistentheils unheilbare Zerrüttung der Geisteskraft an.

Ungewöhnliche Vergesslichkeit bei übrigens *Gesunden* weiset auf bedenkliche Hirnleiden oder eine bevorstehende Krankheit; bei *Alten* auf zunehmende Schwäche und Abnahme der Geisteskräfte; bei *Vollblütigen* und *Trinkern* auf nahen Schlagfluss und Lähmung; bei *Hysterischen* und *Epileptischen* auf neuen Anfall; nach Ausschweifungen in der Liebe und anhaltenden Studien auf Schwäche; am *Ende* hitziger Fieber mit günstigen Zeichen auf bevorstehende heilsame Ausleerung; — mit gefährlichen Symptomen dagegen auf tödtliche Schlaf- oder Tobsucht; im *Anfalle* des Wechselfiebers auf gefährlichen Ausgang, und in der *vollendeten* Hectik auf

nahen Tod. Diese Vergesslichkeit ist nach übermässigen Ausleerungen, nach Kopfverletzungen und bei Alten *unheilbar*.

B. Heftige Begehrungen und Abneigungen.

Weiber- und Männerwuth deuten auf Reizung und Vollblütigkeit der Geschlechtstheile und der Harnwege.

Trieb zum Feueranlegen weiset auf Blödsinn und gehemmte Pubertätsentwicklung; *Hang zur Einsamkeit* — auf Melancholie, Hypochondrie, Nervenleiden, Irrseyn; *Abneigung gegen Geliebte* — auf Hirnaffection, Geisteskrankheiten und Hypochondrie; *Verlangen nach den Angehörigen* — auf Heimweh, und nach *vorheriger Gleichgültigkeit* auf Genesung im Irrseyn; *Mordsucht* zeigt Manie, Blödsinn und Zornmüthigkeit an, — mit *Reue* nach der That auf Leidenschaften und freie Zwischenräume bei Geisteskranken; *Mordsucht an Geliebten* mit Ruhe deutet auf Melancholie uud Blödsinn; *Selbstmord* auf Leidenschaften und Alles was in Verzweiflung bringt, ferner auf Wahnsinn, Abdominalleiden, Melancholie, Blutcongestionen, Herzleiden, Hirnkrankheiten.

Mangel jedes Verlangens findet man bei sehr niederdrückenden Leidenschaften und in Nervenfiebern mit Stupor.

C. Das Gemüth.

Gemüthsruhe zeigt Freiheit der Hauptverrichtungen, günstigen Verlauf der Krankheit und die Genesung an; ferner Stumpfheit der Sinne und des Geistes, unterdrückte und gesunkene Kräfte, chronische Hirn- und Rückenmarksleiden; daher ist es gut, wenn der Kranke auch in der schwersten Krankheit die gewöhnliche Standhaftigkeit, Gelassenheit und Geduld behält.

Unruhe deutet auf Schmerz, Gemüthsbewegung, Stuhl- und Harnverhaltung, unterdrückte Hautfunction, auf das Bewusstseyn der Gefahr, — auf allgemeine Blutaufregung und Hirnreizung, auf Säuferwahnsinn, Herzleiden, Schwerathmung, Abdominalkrankheiten, Hypochondrie und Hysterie; — bei Kindern auf fast alle fieberhafte Leiden, auf Magenerweichung und Wasserkopf. — In acuten Krankheiten deutet die Unruhe auf Heftigkeit und Complication, Ausbruch von Delirien, Hautausschlägen und critischen Ausleerungen, kündet endlich die Verschärfung und den Anfall an; — in chronischen Leiden zeigt sie auf nervöse Anfälle, Ausbruch von Wuth und Erstickungsgefahr.

Gleichgültigkeit deutet auf gesunkene und unterdrückte Kraft, auf torpide und nervöse Fieber, Melancholie und Blödsinn

Druck und Entartung des Gehirnes, Wassersucht, Leber- und Milzleiden, so wie auf alle chronische Übel mit Erschöpfung, endlich auf Brand. Ist die Gleichgültigkeit mit Röthe und Glanz der Augen verbunden, so soll sie auf nahen Schlagfluss hinweisen.

Angst erscheint immer als böses Zeichen, kündet im Anfange der Fieber die Nervosität an, begleitet das Stadium der Rohheit, so wie alle Herz- und Lungenleiden mit Schwerathmung, Druck und Klopfen, ferner die Herzbeutel- und Brustwassersucht, verkündet durch ihre Steigerung den bevorstehenden Krampfanfall, die Engbrüstigkeit und den Tod bei Stickfluss und Zerreissung des Herzens.

Furcht zeigt in Krankheiten grosses Nervenleiden an; Furcht *vor Hunden* wird in der Wasserscheue beobachtet. *Leichtes Erschrecken* ist auf Nervenschwäche in der Genesungsperiode begründet, auch bemerkt man es bei Onanisten.

Insichgekehrtseyn ist der Melancholie und den niederdrückenden Affekten eigen; *Traurigkeit* sieht man beim Heimweh, in der Hypochondrie und Melancholie; *Ärgerlichkeit* ist Schwindsüchtigen eigen; *Verdrüsslichkeit* findet man überhaupt bei chronischen Leiden; *Mürrischseyn* bei Darm- und Kreislaufstörungen, Verstopfungen und bei schleichender Darm- und Hirnentzündung der Kinder; *Misstrauen* bei Hypochondristen und Melancholischen; *Hoffnung auf Genesung* bemerkt man ganz eigenthümlich bei Schwindsüchtigen.

II. Subjectiv.

1) Kälte und Wärme am Kopfe.

a) Die *Kälte* zeigt bei Gesunden Schwäche, bei Hypochondristen und hysterischen Krampf, in Wechselfiebern bevorstehenden oder vorhandenen Anfall, im Anfange hitziger Fieber Reiz und Krampf, in der Folge Schwäche und Tod an, ist besonders gefährlich, wenn die übrigen Theile zugleich sehr warm sind, wie im Schlagfluss.

b) Unangenehme *Wärme* des Kopfes deutet auf örtlichen oder consensuellen Reiz; mit Röthe auf Congestion bei Schwächlichen, auf fehlerhafte Verdauung, bei Kindern mit örtlichem Schwitzen auf Schwäche und Anlage zur Atrophie oder Gliedersucht, in Fiebern auf Congestion, Phantasieren und davon abhängige Übel.

2) Der Kopfschmerz, (Cephalalgia).

Dieser ist entweder ein *äusserer* (auf Krankheiten der äusseren Weichtheile und Knochen deutend), und wird durch Be-

rührung vermehrt, oder ein *innerer*, welcher auf veränderte Nerventhätigkeit begründet ist, wo er durch Berührung nicht vermehrt wird.

Er weiset bei *Vollblütigen* auf Blutandrang und Ausdehnung der Gefässe; bei *Frauenzimmern* auf Krämpfe, bevorstehende, sparsame, zu starke oder fehlende Menstruation; bei *Schwächlichen* auf gestörte Verdauung mit Übelkeit und Brechreiz; in *Fiebern* auf Grösse und Heftigkeit, gegen *Abend* auf unruhige Nacht und Irrereden, am *Ende* mit activen Erscheinungen, Schwere des Kopfes, Röthe des Gesichtes und Nasenjucken — auf kritisches Nasenbluten oder Schweiss; — mit *schlimmen Zufällen* und ohne Ausleerung auf Gefahr, Irrereden, Ohrenabscesse, Schlafsucht und Zuckungen; nach vorhergegangener *Entzündung* auf Eiterung; nach *Erkühlung* mit Düsterheit auf Schnupfen; bei *Alten* mit Ohrensausen und Schwäche auf bevorstehenden Schlagfluss; bei *Fallsüchtigen* auf neuen Anfall; in der *Hirnwuth*, wo er pochend, immer heftiger und anhaltender wird — auf nahen Tod.

Drückender *Kopfschmerz* am *Vorderhaupte* deutet auf Gallen- und Schleimkrankheiten; der *Scheitelschmerz* ist dem Rheumatismus, der Gicht, der Lustseuche, der Hysterie und dem Sonnenstiche; der *Hinterhauptsschmerz* den nervösen Fiebern und dem Rheumatismus, letzterem besonders, wenn der Schmerz in den Nacken zieht, eigen; — der *halbseitige Kopfschmerz* ist rheumatischer, gichtischer und hysterischer Natur, begleitet ferner die Erweichung des Gehirns, und entsteht oft secundär aus Ohren-, Zahn- und Augenschmerzen. — Der Schmerz *nach dem Verlaufe der Nähte* ist gichtisch und nervös. — Auf *eine* Stelle beschränkt ist der syphilitische und hysterische Schmerz; — mit *Störung der Sinne* verbunden, deutet auf innere, organische Fehler. Andere Formen des Schmerzes sind mehr verbreitet.

Als *vorherrschendes* oder *einziges* Symptom erscheint er bei Rheumatismus, Gehirn- und Nervenentzündung, und bei den chronischen Desorganisationsleiden des Gehirns, bei letzterem aber früher oder später mit Lähmungs- und Krampfzufällen, und wie erwähnt, mit Sinnes- und Geistesstörungen verbunden, auch mit Erbrechen, das aber durch jeden heftigen Kopfschmerz erfolgen kann.

Durch *Erheiterung* werden hysterische und hypochondrische Schmerzen gemildert, — andere verschlimmert.

Druck mindert den nervösen und Congestionsschmerz, steigert aber den äussern rheumatischen und entzündlichen Schmerz.

Periodisch ist der rheumatische, gichtische und syphilitische Schmerz mit unbestimmtem Typus und der auf Gehirnleiden beruhende; *flüchtig* kommt und schwindet derselbe bei Nervenleiden, und ist so wie bei Gehirnentartung *strahlend;* — *bohrend* bei allen Knochenleiden; *spannend* bei Rheumatismus und wird dann durch Steigerung der Blutwallung reissend, klopfend, stechend, drückend; — *brennend* soll er bei Gehirnentzündung und Wasserkopf, *zusammenziehend* am Hinterhaupte mit Kälte bei Hysterischen und im Nervenfieber, *betäubend* im Faulfieber seyn.

Der *drückende* Kopfschmerz äussert sich auf verschiedene Weise, als: Pressen, Einschraubung, als Gefühl eines Reifes um den Kopf, als Wüstheit, Eingenommenheit und Schwere, sämmtliche Formen entstehen durch innere Congestionen und durch Organisationsleiden des Gehirnes mit Vergrösserung des Umfanges, wie bei Ueberernährung und Wasserkopf, und erzeugen das Gefühl der Raumbeengung und der Schwerbeweglichkeit.

Wüstigkeit des Kopfes deutet (ausser auf Fiebern) Hirncongestionen und Neigung zum Nervöswerden, auf gastrische Zustände und Ermattung nach Ausschweifungen.

Das *Gefühl des Klopfens* im Kopfe, häufig empfunden, beruht auf Blutandrang und Nervenverstimmung, kommt daher in Fiebern, Hirnentzündungen, bei Schlagadergeschwülsten, Herzleiden, unterdrückten Blutflüssen, Irrseyn, in der Hysterie und Hypochondrie vor, und verkündet bei Alten Blutschlag.

Das *Spannen* der Schläfe bezeichnet bei sonst Gesunden bevorstehende Kopf-, Zahn- und Ohrenschmerzen, bei *zu Krämpfen Geneigten*, mit Kälte und Blässe, vorhandene Krämpfe; die *Schwere* — Schwindel und Schlagfluss, Nasenbluten oder catarrhalische Uebel. — Das gewöhnlich damit verbundene *Schlagen der Schläfenschlagadern* ist gefährlich, wenn der Puls an den Extremitäten zugleich klein, schwach oder gespannt ist.

3) Der Schwindel.

Er beruht entweder auf idiopathischer oder sympathischer Reizung als *materieller*, — oder auf Zartheit und Schwäche der Empfindungsorgane — als *nervöser* Schwindel; erscheint daher bei starkem Blutandrange zum Kopfe, auf unterdrückte Blutflüsse, nach Kopfverletzungen, bei Schlagadergeschwülsten der Hauptstämme, auf Herzleiden, vor dem Erbrechen, im Rausche, nach genommenen betäubenden Giften und eingeathmeten irrespirablen Gasen; auch liegen ihm oft Fehler or-

ganischer Art im Kopfe, als: Hydatiden, Geschwülste, Ablagerungen oder andere Hirnleiden zum Grunde; ferner rührt er von Lungen- und Darmleiden, von Ueberladung des Magens, gallichter Unreinigkeit, Blähungen, Würmern und hartnäckigen Stuhlverstopfungen her.

Nach innern Blutungen, häufigen Entleerungen und gesunkenen Kräften, vor Ohnmachten, Krämpfen, bei gehindertem Ausbruche oder gestörter Ausbildung der Hautkrankheiten, auf übermässige Reizung des Gehör- und Sehnervens tritt ebenfalls sehr häufig Schwindel ein. Ist das Gesicht dabei *roth*, so deutet er auf Blutüberfüllung im Kopfe; ist es *blass* — auf Schwäche und Empfindlichkeit. Im *Anfange der Fieber* — auf Hirnreiz, im *Froststadium* auf Schlagfluss, daher ein häufiger Vorbothe desselben, in der *kritischen Bemühung* auf Krisen durch Erbrechen, Durchfall oder Nasenbluten; im *spätern Verlaufe* bei Zunahme auf den nervösen Charakter; — in allen bösartigen Fiebern ist er eines der gewöhnlichsten Symptome.

Als Begleiter vieler Krankheiten, wenn er bloss von sympathischer Magen- und Darmreizung, Blähungen, Kothanhäufung und Krämpfen herrührt, ist er *nicht so bedenklich*, als wenn er bei Vollblütigen und Bejahrten, bei hartnäckigen Verstopfungen, Ohnmachten und Zuckungen auftritt; *gefährlich* aber ist er nach Entkräftung, Kopfverletzungen und Ablagerungen, kündet *im Anfange* hitziger Fieber Congestion und Vollblütigkeit, — *lange anhaltend* Gefahr, — *am Ende* mit andern schlimmen Zufällen und stets zunehmender Schwäche fast immer den Tod an.

B. Das Gesicht.

Wir betrachten:

I. Objectiv.

1) *Das Aussehen des Gesichts.*

Das *welke* Gesicht zeigt immer tiefe Beeinträchtigung der Ernährung und daher Atrophie an, in Folge von Scropheln, Abdominal-, Hirnleiden u. s. w.

Das *magere* Gesicht deutet auf unvollkommene Ernährung und Decrepidität.

Das *lange* — weiset auf Schwächung durch Ausleerungen.

Das *faltige* — zeigt Abmagerung und feststehende Muskelzüge des Gesichtes an.

Das *greisenähnliche* — deutet bei Kindern auf Scropheln, Rhachitis, Unterleibsentzündungen und Frühgeburt.

Das *eingefallene blasse Gesicht* entsteht nach erschöpfenden Ausleerungen, nach grosser Schwäche und auch nach nervösem Schlagflusse.

Der *Collapsus des Gesichtes*, wie er bei Sterbenden Statt findet, bildet das hippocratische Gesicht, welches bleich, erdfahl und gefaltet ist, verbunden mit spitziger Nase, angestrengter Bewegung der Nasenflügel, halb geöffnetem Munde, blassen, die Zähne nicht bedeckenden Lippen, eingefallenen Schläfen und hohlen glanzlosen Augen.

Die *typhöse Gesichtsveränderung* besteht in stierem Blicke mit Röthung des glänzenden Auges, Anfangs rothen, dann blassen Wangen, oft mit umschriebener Röthe, ferner mit zitternder Bewegung der Lippen, mit russigem Munde und Nase.

Das Gesicht im *Kinnbackenkrampf* ist bleich und unten schmäler, die Augenspalte kleiner, die Stirn gerunzelt, das Jochbein und der Kaumuskel treten hervor und der krampfhafte Ringmuskel des Mundes bildet einen breiten, harten, abgeschnittenen Kreis um den Mund, es kündet hinzutretenden *Starrkrampf* an.

Das *chronisch abdominelle* Gesicht charakterisirt sich durch Venosität, gelbe Farbe, und (meistens) Fülle mit breitem Umfange.

Das *acut abdominelle* — hingegen ist länglich, blass, mit verwirrtem unsteten Blick, mit glasglänzenden Augen, langer Nase und dem Ausdrucke grosser Angst und grossen Leidens — zeigt besonders Entzündung und Ausschwitzung des Bauchfelles an.

Das *volle* Gesicht deutet auf Ernährungsfülle, Blutandrang, Fettanhäufung und Anschwellung.

Das *angeschwollene* — (meist einseitig) auf Rothlauf, Zellhaut — und Zahnfleischentzündung, Geschwulst des letztern, Abscesse der Ohrspeicheldrüse, Balggeschwülste, Knochengeschwülste, Polypen und Krankheiten der Hyghmorshöhle; — das *aufgetriebene* — zeigt Congestionen mit erschwertem Rückfluss, besonders schlagflüssige Zustände, Schwerathmung und Herzleiden an; — das *aufgedunsene* — deutet auf Leucophlegmasie, Oedem und Wassersucht; — das *einseitig eingefallene* Gesicht zeigt Lähmung durch Hirnleiden an; — das *schiefe* hingegen einseitige Anschwellung und Lähmung.

2) *Die Gesichtsfarbe* ist für alle allgemeinen Krankheiten charakteristisch und deutlich.

Blasses, bleiches Gesicht bezeichnet die Bleich-, Schwind-

und Wassersucht, die Scropheln, Würmer und Abdominalleiden. *Plötzliches Erblassen* deutet auf Furcht, Angst, Schrecken, Wuth, Ohnmacht, ferner auf Erschütterung des Gehirns und Rückenmarks, auf alle schnell erschöpfenden und erschütternden Eingriffe, als: heftige Ausleerungen, Zerreissungen, innern Brand, Krampf, Frost und Fieberanfall.

Das *schmutzig blasse* — deutet vorzüglich auf Scropheln, Tuberkeln, Lustseuche, Menstruationsstörungen, Scorbut und Gicht, lässt auch Wassersucht und Schwindsucht befürchten.

Das *blassgelbe* ist ausschliesslich dem cholerischen und melancholischen Temperamente eigen, deutet bei Schwind- und Wassersüchtigen auf gewissen Tod; — *safrangelbes* kommt der Gelbsucht und Leberkranken charakteristisch zu, und weiset bei Hypochondristen und Hysterischen auf Krämpfe, *schmutzig gelbes* — lässt bei Entzündungen nahen Brand befürchten; — *leichenähnliches* Gesicht deutet in *hitzigen Fiebern* auf Gefahr und bevorstehenden Tod.

Die *blaue* Gesichtsfarbe wird im Schlagflusse beobachtet, und lässt am Ende der Entzündungsfieber Brand und Tod befürchten; *blauschwarzes Gesicht* kommt der Bräune und nahen Erstickung zu; *bleifarbiges* weiset auf hartnäckige Verstopfung der Eingeweide, in Wassersuchten und Fiebern auf bevorstehenden Tod.

Die *lebhafte Röthe* des Gesichtes zeigt an: starke Körper- und Gemüthsaufregung, Genuss erhitzender Stoffe, Hirnentzündungen und starke Fiebercongestionen, Hautausschläge, Athmungs- und Kreislaufsstörung, vorzüglich auch Hypertrophie des Herzens. — *Violette Röthe* ist Störungen des Athmens durch Herz- und Lungenleiden eigen, begleitet ferner die Folgen der eingeathmeten schädlichen Luftarten und den Schlagfluss.

Roth aufgetriebenes Gesicht kommt beim Rothlauf, Blutschlag, in den Pocken, Hirn- und Hirnhäuteentzündung vor.

Fleckige Röthe des Gesichtes zeigt Leber- und Magenleiden, Menstrual- und Hämorrhoidalstörungen, acute und chronische Hautausschläge an. — *Umschriebene Röthe* findet man: beim Rothlauf, Zahnreiz, Luftröhrenästeentzündung (hier dunkel und plötzlich entstehend), ferner beim Wasserkopf, in hektischen Fiebern und bei Kreislaufsstörungen (hier langsam entstehend, viele feine Adern zeigend). — *Einseitige Röthe* erscheint bei Herz-, Lungen-, Abdominal- und Wurmleiden. Die Röthe *nach dem Essen* ist vorzugsweise der Wiedergenesung und den hectischen Fiebern eigen.

3) *Die Gesichtsmienen.*

Die *veränderte* Miene kommt vor bei Irren, Abdominalleiden und Fiebern; — die *verstörte* bei Angst, Schreck; die *verzerrte* zeigt auf Widerwillen, Ekel, Krampf; — die *grinzende* — auf Blödsinn, Wuth; — *krampfhaft lächelnde* weiset auf Hirnreiz beim Zahnen: — die *heitere* auf Delirien und Irrsein; die *ruhige* auf Lähmung, Brand; — die *starre* auf Furcht, Schrecken, Schlagfluss, Starrsucht; — die *leidende* auf Schmerzen, Abdominalleiden, Cholera; die *mürrische* auf Wasserkopf und alle chronische, belästigende Leiden; — die *ängstliche* auf Herz-, Lungen- und Unterleibsentzündungen; die *wilde* Miene endlich auf heftige Schmerzen, Affecte und Delirien.

II. Subjectiv.

Der Gesichtsschmerz.

Mit Ausnahme des Ohr-, Augen- und Zahnschmerzes, ist der Gesichtsschmerz entweder rein nervös, oder von Rheumatismen und andern örtlichen Krankheiten (Entzündung der Ohrspeicheldrüse, der Beinhaut, von Rothlauf u. s. w.) bedingt.

Wir wollen nun die einzelnen Gesichtsgegenden in anatomischer Ordnung durchgehen.

A. Die Stirne

gibt *objectiv* dem Arzte im Verlaufe der Krankheiten wichtige Kennzeichen von der Gemüthsstimmung und Denkart des Menschen.

Die *zusammengezogene* und *runzlichte* Stirn zeigt örtlichen Krampf, in *hitzigen Fiebern* Entkräftung und Gefahr; *warme* Stirne bei Gesunden — schlechte Verdauung; *schwitzende*, örtliche Schwäche; *kalte* bei Hysterischen und Hypochondrischen Krampf und bevorstehende Ohnmacht; am *Ende* schwerer Krankheiten nahen Tod; *blasse* in Wechselfiebern beginnenden Anfall, — mit *kaltem Schweiss* — Krämpfe, — mit *blassgelber* Farbe erscheint die Stirne bei schlechter Beschaffenheit der Säfte und Cachexien; im *Anfange* hitziger Fieber deutet diese Farbe auf Grösse und Heftigkeit, — am *Ende* auf schlimmen Ausgang.

Blattern an der Stirne sind überhaupt Zeichen örtlicher Schwäche und Schärfe, sind den Gichtkranken, nicht menstruirenden Frauen und mit Hämorrhoiden behafteten Personen eigen; *harte, kupferfarbige* Blattern mit Schwärung lassen bei Jünglingen Selbstbefleckung, bei Ausschweifenden Lustseuche muthmassen.

Blasse, kalte und eingefallene Stirne bezeichnet in hitzigen Fiebern zunehmende Schwäche und Gefahr, am Ende den Tod; *unwillkührliches Reiben* der Stirne nach Erkühlung bevorstehenden Schnupfen, — in *Fiebern* Verstandesverwirrung, nach Umständen kritisches oder symptomatisches Nasenbluten; bei *Alten* mit Zeichen der Congestion bevorstehenden Schlagfluss; bei *Andern* Kopfschmerz, bei *Kindern* Würmer.

Subjectiv. Der *Stirnschmerz* beruht auf catarrhalischer Stirnhöhlenaffection, auf Augenleiden (Iritis), auf spirituösen und narkotischen Einwirkungen, auf Entzündungs-, Eiterungs- und Desorganisationsleiden, auf gastrischen Uebeln und Unterleibskrankheiten: *anhaltender* und *bohrender* Stirnschmerz findet sich gewöhnlich bei syphilitischem Knochenfrass.

B. Die Nase.

a) Objectiv. 1. *Die Gestalt.* — Die *niedergedrückte* Nase zeigt syphilitischen Beinfrass und abnorme Bildung an; *breit* und *auseinandergetrieben* ist sie durch angeschwollene Weich- und Hartgebilde und Polypen; *uneben* durch Brüche der Nasenbeine und Aftervegetationen; *angeschwollen, dick, aufgetrieben an der Spitze* ist sie bei Haemorrhoidal- und Menstrualstockung, bei Leberleiden, Scrophelsucht, Blausucht und beim knolligen Aussatze; angeschwollene Weichtheile *der Nasenwurzel* findet man in der allgemeinen Wassersucht; *zusammengezogene* und *spitze* Nase deutet auf Säfteverlust, Narben und hippokratisches Gesicht; *eingefallen* ist sie bei syphilitischen Beinfrass; *verdrehte* und *zugespitzte* Nase verkündet, wenn sie mit schlimmen Zeichen auftritt, nach Umständen heftigen Krampf, Schwäche, Gefahr und Tod.

2. *Die Farbe.* — *Rothe Nase* zeigt auf Erfrierung, Catarrh (Kupfernase ist Zechern eigen); die *bleiche* und *kalte* Nase weiset auf Schwäche, Säfteverlust und Krampf, ist in schweren Krankheiten bedenklich, im Wechselfieber und bei Hysterischen lässt sie neuen Anfall befürchten; *schwitzende* und *glänzende* soll Onanie und Schwäche bezeichnen.

Die *blaue* Nase deutet auf Blausucht, Cholera, Kälte und grosse Schwerathmigkeit; *bleifarbige Stellen* an den Nasenwinkeln auf Stockung und Wasseransammlung in der Brust.

3. *Bewegung der Nasenmuskeln.*

Angestrengte Bewegung der Nasenflügel zeigt Schwerathmung und vom Gehirn ausgehende Lähmungen an; so wie stark *ausgedehnte* und *erweiterte Nasenlöcher* bei Engbrüstigen und zu Krämpfen Geneigten heftigen Reiz in den Ath-

mungsorganen — in *schweren Krankheiten* zunehmende Schwäche, am Ende derselben nahen Tod bezeichnen.

4. *Secretion der Nasenschleimhaut.*

Trockenheit der Nase deutet auf Entzündung, Catarrh, und heftige Congestionen nach dem Kopfe überhaupt; — *einseitige* auf Verengerung des Nasenkanals, Thränensackentzündung, Hindernisse in den Thränenwegen im Allgemeinen und Entzündung der Hyghmorshöhle.

Reichlicher Ausfluss aus der Nase zeigt Catarrh, Abscesse und Blutflüsse an, — *eiweissähnlicher* (hell, salzig) deutet auf Thränen, Catarrh der Nase und der Nasenhöhlen, — *wässriger* auf Catarrh, auch Kopfwassersucht, — *dicker* (gleichmässig gelb) ist beim Catarrh kritisch; *eitriger* weiset auf Abscesse der Thränenwege und der Nasenhöhlen; *jauchigter* auf Beinfrass der Nasenknochen, und Polypen; *blutiger Ausfluss* ist entweder tröpfelnd oder gelinde fliessend, am häufigsten aus dem linken Nasenloche; — *Nasenbluten* deutet auf Congestionen bei Hirn-, Lungen-, Herz-, Leber-, Milz-, Menstrual- und Hämorrhoidalleiden, auf kritische Bestrebungen und allgemeine Vollblütigkeit, so wie auf Scorbut.

5. *Der Geruch aus der Nase.*

Dieser ist verschiedenartig, doch immer sehr übel, deutet auf vorhandene Nasengeschwüre meist scrophulöser Art, die äusserst hartnäckig, ja oft unheilbar sind; ferner auf Beinfrass, verhaltene Ausleerungen, Polypen, und bei acuten Hautausschlägen auf brandige Halsentzündungen.

b) Subjectiv. 1. *Jucken der Nase* lässt nach Erkühlungen auf Schnupfen, in *hitzigen Fiebern* auf Congestion und bevorstehendes Nasenbluten, bei *Kindern* auf Würmer schliessen.

2. *Der Geruchsinn.* — Zu *feiner* Geruch (Hyperosmia) wo gewöhnliche Eindrücke zu heftige Affectionen, selbst Ohnmachten und Zuckungen erregen — beruht theils auf catarrhalischer Reizung, theils auf grosser Nervenempfindlichkeit in chronischen Nervenleiden, theils auf Gehirnreizung bei Fiebern und Entzündungen.

Schwacher Geruch (Dysosmia) und *Geruchsmangel* (Anosmia) zeigen an: Unfähigkeit des Geruchs wegen Catarrh und Entzündung, Trockenheit und Verstopfung der Nase durch Geschwülste, Polypen u. s. w.; — ferner örtliche Affection des Riechnerven, besonders durch Gehirnleiden; endlich Krafterschöpfung mit zeitweiser oder beständiger Verminderung oder Aufhebung der Functionen.

Verkehrter Geruch (Pseudosmia) kommt bei nervösen

Zuständen, in der Bleichsucht, Schwangerschaft und bei Menstrualzufällen vor.

Die *qualitativen Verschiedenheiten* des Geruchs, wie sie der Kranke angibt: als stinkend, faul, scharf oder süss sollen den Anfall der Epilepsie und Hysterie verkünden.

D. Die Lippen und der Mund.

I. *a)* Farbe der Lippen. — *Hell- und blutrothe* Lippen zeigen auf Scropheln und Schwindsucht; *lebhaft rothe* auf Entzündung und Fieber; dunkelrothe auf Scharbock; *vorübergehend blauroth* sind sie bei Congestionen mit Blutstockung, wie in der Kälte, im Froststadium, beim Asthma, Krämpfen, Schlagfluss und bei Erstickungszufällen, — *anhaltend* hingegen sind sie in der Blausucht und bei Fehlern der rechten Herzorificien; — blasse Lippen werden beobachtet in der Bleich- und Wassersucht, bei Krampf, Schreck, Ohnmacht und starkem Froste.

b) Bewegungen der Lippen. — *Zittern* und *Zucken*, besonders der Unterlippe zeigt gastrische und hypochondrische Reize, heftige Affecte, den Ausbruch allgemeiner Krämpfe und bevorstehendes Erbrechen an. *Steifigkeit* beider Lippen deutet auf Kinnbackenkrampf und beginnende Entzündungsgeschwulst.

Herunterhangen der welken und blassen Lippen erscheint als Vorbothe und Folge des Schlagflusses, als Begleiter anderer Gehirnleiden und Lähmungen, ist oft ein tödtliches Symptom.

c) Secretion der Lippen. — *Trockene* Lippen werden bei heftigen Fiebern und Entzündungen mit und ohne Hitze beobachtet. — *Schleimige, klebrige* Lippen zeigen Gastricismen, Catarrhe und Schleimhautaffectionen in Fiebern an. — Die *russigen* oder *braunen* Lippen (labia fuliginosa) deuten immer auf grosse Gefahr, kommen in Nerven- und Faulfiebern, so wie in Entzündungen nervösen Characters vor.

Ausschläge an den Lippen sind sehr gewöhnlich, bei Gastricismen und andern hitzigen und langwierigen Krankheiten, bei Wechselfiebern kündigen sie oft den Uebergang in halbnachlassende Fieber an, und sind meist *critisch*; nur wenn sie in der grössten Heftigkeit der Krankheit erscheinen, den Brandblasen ähnlich sehen, in einander fliessen oder Zerstörungen der tiefer gelegenen Theile erzeugen — so kann man sie als sehr schlimme Zeichen, als Beweise der erschöpften Kräfte betrachten.

II. Der Mund. *a) Grösse und Gestalt desselben.* — *Grosser* Mund zeigt auf Abmagerung, Rhachitis und Scrophel-

sucht, — *kleiner* auf Krampf oder Verwachsung, — *schiefer* auf Lähmung oder Krampf, ferner auf grosse Schwäche, Geschwülste, Verwundung, Bruch und Verrenkung des Unterkiefers.

b) Bewegungen des Mundes. — *Zu festes Verschliessen* des Mundes ist dem Kinnbackenkrampf eigen; *Unfähigkeit* den Mund zu öffnen deutet auf Krampf der Lippen, und wenn diese beweglich sind, auf Verwachsung der Wangen, auf Entzündung des Kiefergelenkes, Schmerz und Anschwellung der Umgebung. — *Verbissener* Mund zeigt Schmerz, Wuth, Geistesstörung und Unwillen an.

Unbeweglich offenstehender Mund deutet auf Verrenkung und Geschwülste in der Mundhöhle, — *beweglich offenstehend* ist er bei übler Gewohnheit und Blödsinn, Schwerhörigkeit und Taubheit, beim Bruch des Unterkiefers, beim Speichelfluss, in der Bewusstlosigkeit, Lähmung und bei Verstopfung der Nase.

Das *sardonische Lachen* weiset auf Hirnreiz durch Exantheme, durch's Zahnen, Würmer, gastrische Störungen, Schlagfluss und Wasserkopf, ebenso bemerkt man es bei Zwerchfellentzündung, hysterischem Anfalle, Ende des kataleptischen Anfalls, und ist bei Entzündungsleiden lebensgefährlich.

Lähmung des Mundes mit einseitigem Herabhangen wird vor und nach Schlagflüssen, bei rheumatischen und metastatischen Hirnreizungen, am häufigsten bei Lähmungen des Gesichtsnerven beobachtet.

Schaum vor dem Munde ist in manchen heftigen Krankheiten von krampfhaften Zusammenziehungen der Ab- und Aussonderungsorgane des Speichels bedingt. Am *häufigsten* kommt diese Erscheinung in den Anfällen des Schlagflusses vor, wo man sie als ein tödtliches Zeichen ansah; die Erfahrung hat jedoch diesen Irrthum längst widerlegt, denn auch in den Anfällen der Raserei, der Wasserscheu, des Starrkrampfes und der Fallsucht ist dieses Phönomen sehr gemein, und zeigt bloss einen heftigen Grad dieser Zufälle an.

c) Das Saugen. Dieses ist erschwert bei Anwachsung der Zunge, Kürze des Zungenbändchens, Hasenscharte, Schmerz des Mundes durch Aphthen und Kinnbackenkrampf; *Loslassen der Warze* sogleich nach dem Fassen zeigt Dyspnöe und Schmerz oder Fehler der Brustwarzen an.

Geruch aus dem Munde, welcher von den riechenden Secreten der Speisewege herrührt, und vom riechenden Athem der aus den Luftwegen kommt, wohl unterschieden werden muss, ist: 1.) *Sauer* — bei Magensäure und Schleimhauter-

weichung; — 2) *süsslich* in der Harnruhr, im Faulfieber und vor dem Anfalle des Bluthustens; — 3) *metallisch*, nach Quecksilber- und Arsenikvergiftungen; — 4) *übel und unangenehm, selbst stinkend* bei Ansammlung von stinkendem Schleim, Eiter und Jauche, bei Rachenentzündung, Mund- und Rachengeschwüren, bei Scorbut und Krebs, bei Caries der Zähne, Mercurialspeichelfluss, bei brandigen Halsentzündungen; ferner zeigt der üble Geruch Gastricismen und Faulfieber an.

e) Hunger und Durst.

Guter Appetit bei schnell erfolgender Sättigung — zeigt mässige Reizung mit und ohne Entartung an; *stark* und *oft wiederkehrend* deutet er auf starken Stoffverbrauch durch Anstrengung und Säfteentziehung.

Gefrässigkeit begleitet Abdominalleiden und anhaltenden Hunger. — *Grosser Appetit* findet sich bei Reconvalescenten, bei an Auszehrung Leidenden und bisweilen zu Ende hitziger Krankheiten mit sichtbarer Kraftabnahme, worauf oft sehr schnell der Tod eintritt; *gering* und *fehlend* — *Appetitlosigkeit*, deutet auf Trägheit der Verdauung und Torpor der Magennerven, begleitet fast alle örtlichen Leiden des Magens und Unterleibes, Gemüthsbewegungen und die sitzende Lebensart.

Abscheu gegen Speisen stellt sich besonders im Anfange hitziger Fieber ein; dauert er auch noch über die Periode der Rohheit hinaus fort, so ist die Gefahr gross; Nerven- und Schleimfieber ziehen sich bei gänzlich verlorner Esslust sehr in die Länge, selbst chronische Leiden sind dann sehr hartnäckig; ferner zeigt dieser Abscheu für Speisen, wenn er plötzlich entsteht und schwindet — Nervenverstimmung an.

Der *Hunger* weiset im Allgemeinen auf starke Reizung der Magennerven, beginnenden Magenkrebs, Hypertrophie der Wände, Erweiterung und Schwindsucht. — Der *Heisshunger* mit Ohnmachtgefühl, stark, plötzlich oder kurz nach der Mahlzeit eintretend, kommt bei nervöser Verstimmung, Bauchplethora und in Entartungsleiden vor. Gesellt er sich zu hitzigen Krankheiten (sodann oft mit gallichtem Erbrechen verbunden), mit widernatürlichen Gelüsten, so lässt er Zerrüttung der Seelenthätigkeit befürchten. Auch erscheint er bisweilen bei Schwangern, in der Melancholie, Hysterie, als Zeichen der gereizten krampfhaften Affection der Verdauungsorgane, daher der gute Erfolg krampfstillender Mittel gegen diese Art Heisshunger erklärbar.

Der *Hundshunger* mit baldigem Ausbrechen des Genossenen zeigt besonders Entartungen des Pförtners an; ebenso

der *Wolfshunger* mit baldiger Ausleerung der unverdauten Stoffe durch Mund und After.

Die *Gelüste* nach einzelnen, besondern Dingen sind Folgen von Magenaffectionen nervöser Art; sind sie nach *Kühlendem* gerichtet, so deuten sie auf Fieber- und Entzündungsreiz; nach *Saurem* ebenso und auf Leberleiden, so auch auf scorbutische Mischung; nach *Gewürz* und *Pikantem* auf Gastricismen und Dyspepsie; nach *geistigen Getränken* auf Reizbedürfniss aus Gewohnheit, Schwäche und Stumpfsinn; nach *frischem Brode* auf Scrophelleiden; nach *Fleisch* — auf Schwäche; nach *ungeniessbaren* Dingen — und zwar nach Kreide, auf Bleichsucht, — nach *ekelhaften* Dingen auf Hysterie, Schwangerschaft, Irrsein.

Der *Ekel* gegen alle oder einzelne Speisen entsteht durch Alles, was Erbrechen macht, also nach Ueberladung, eigenthümliche Vorstellung u. s. w.

Uebelkeit geht dem Erbrechen vorher, und begleitet Magen-, Darm-, Bauch- und Gehirnaffectionen, den Schwindel, die Seekrankheit; — bei *reiner Zunge* die Gehirnleiden und Nervenreizungen anderer Organe; — *andauernd* die Gehirn- und Unterleibsleiden.

Geschwüre und *Verhärtungen* des Magens erregen unaufhörlichen Ekel und Uebelkeit, sehr häufig entstehen sie bei unterdrückter Menstruation, in der Schwangerschaft, bei Gichtkranken und Hypochondern, bei Darmbrüchen, Steinbeschwerden, bei jeder besonders krampfhaften Affection der Haut, ferner in Ausschlagsfiebern und vor dem Uebergang eines hitzigen Fiebers in den nervösen Zustand.

Sodbrennen zeigt Dyspepsie und Abdominalplethora an.

Der *Durst* deutet auf Secretionsverminderung bei fieberhafter Aufregung, salzige und scharfe Gemüse, Säfteentziehung, Schweisse, Durchfälle u. s. w. an; ist er *nicht zu löschen*, so weiset er auf Magenentzündung, Cholera, Vergiftung, Brand; wird er durch's Trinken vermehrt — auf entzündliche Fieber und ist dann von Trockenheit begleitet — dagegen bei feuchtem Munde — auf Nervenfieber, Harnruhr, Cholera. — *Hastiges Trinken* ohne Verlangen zeigt nervöse Fieber an.

Jeder heftige Durst der nach vorhergegangenen Ausleerungen und besonders in den folgenden Perioden fieberhafter Krankheiten mit einem tonischen Krampfe im Schlundkopfe verbunden entsteht, ist misslich, und deutet vorzugsweise in Ausschlagsfiebern auf Versetzung der Krankheit; in der Gelb-

und Wassersucht lässt er auf langwierige Leber- und andere Leiden der Unterleibsorgane schliessen.

Der *widernatürliche, nüchterne* Durst ist bei Wurmkranken sehr gewöhnlich, auch deutet er auf Hysterie.

Durstlosigkeit weiset auf Mangel des Bewusstseins, bei trockener Zunge in nervösen Fiebern auf Sopor; ferner auf Rachen-, Magen- und Rückenmarkshäuteentzündung. — *Widerwillen gegen Getränke* kommt in der Wasserscheue und bei Gastricismen vor.

In chronischen Leiden, vorzüglich in Cachexieen ist Mangel an Durst wohl gewöhnlich, in fieberhaften hingegen immer ein Beweis von Bösartigkeit der Krankheit, die in Betäubung, Schlummersucht und gänzliche Lähmung edler Organe übergeht.

f) Ausleerungen aus dem Munde.

Diese sind entweder Stoffe, die 1) im Munde und Rachen ausgeschieden werden, wie Speichel, Schleim, Blut u. s. w. 2) die aus den Luftwegen kommen, und 3) solche, die in den Speisewegen vorhanden sind.

1. *Der Speichel.*

α) Menge des abgesonderten Speichels.

Vermehrte Absonderung deutet auf entzündliche Reizung der Speicheldrüsen, wie nach Gebrauch von Mercur, Digitalis, Scilla, — kommt auch bei Pocken, Masern und Typhus vor.

Mangelnde weiset auf gestörte Function der Drüsen durch congestive und entzündliche Reizung; auch bemerkt man sie bei profusen Ausleerungen anderer Art.

Zusammenlaufen des Wassers im Munde zeigt Würmer, Leiden der Bauchspeicheldrüse, Sodbrennen, Hysterie und bevorstehendes Erbrechen an.

Vermehrter Speichelausfluss durch verhindertes Verschlucken kommt bei Anschwellung und Schmerz des Schlundes und Rachens, so wie bei Entartung und Mangel der Lippen, bei Lähmung und Verrenkung des Kiefers und bei Zungenvergrösserung vor.

β) Qualität des Speichels.

Zähe ist der Speichel bei Reizung und Congestion der Drüsen mit verminderter Secretion; *flüssig* bei vermehrter Absonderung; *röthlich* durch Blutbeimischung aus dem Munde; *stinkend* bei Pocken und im Faulfieber.

2. *Se- und Excretion in den Luftwegen.*

Der *Auswurf* erfolgt durch Husten oder Räuspern, und zwar *leicht*, wenn die Stoffe locker sitzen und Kraft genug vorhanden ist, — sonst *schwer* und *mühsam*.

Das *Ausräuspern* ist besonders bei Entzündungen des Rachens und Kehlkopfes, so auch bei Geschwülsten dieser Theile erschwert. Das *Aushusten* aber ist bei Entzündung der Luftröhrenäste und Lungen mit zähem Secrete verbunden, dann bei Lungenödem, Hepatisation, Krampf, Stickfluss und im letzten Stadium der Lungenschwindsucht sehr erschwert.— *Schmerzhaft* ist das Auswerfen bei Entzündungs- und Reizzuständen der Brust oder der nahe gelegenen Organe, des Zwerchfelles u. s. w.

α) Consistenz des Auswurfs.

Der *wässrige* Auswurf kommt im Anfange des Catarrhs, in der Brustwassersucht und Lungenödem, auch bei chronischen Schleimflüssen vor; — der *zerfliessende* ist immer ein ungünstiges Zeichen uud deutet Höhlen und Colliquation an; — der *schaumige* zeigt die Schwerlöslichkeit an, und entsteht durch die reichliche Luftbeimengung in Folge des langen Hustens; — der *glasige* kommt beim Asthma vor; der *klebrige* und in höherm Grade der *zähe* charakterisiren das erste Stadium der Entzündung und die Reizung; — der *dicke* oder *dichte* zeigt das zweite Stadium der Entzündung an; — der *kugliche* ist bei acuten Leiden critisch, kommt auch bei chronischen Catarrhen vor; — *sputum polyposum* charakterisirt den Croup; — endlich der *körnige* kann aus dem Secrete der Rachenschleimbälge, aus Tuberkelmasse, verkalkten Tuberkeln und aus eingeathmetem Steinstaube bestehen.

β) Die Farbe.

Farbloser und *weisser* Auswurf zeigen Catarrhe an; — *gelblicher* ist critisch, kommt auch dem Catarrhe und Entzündungen zu; — *safran-*, *stroh-* und *schwefelgelber* entseht durch gallige Beimischung und durch gelbfärbende Arzneien; — *rostfarbener* charakterisirt die Lungenentzündung; — *rothgestreifter*, *rother*, *rosen-* und *ziegelrother* hat die Bedeutung des Bluthustens; — *brauner* entsteht durch zersetztes Blut und deutet auf Hepatisation der Lungen; — *grauer*, auch *graublauer* zeigt die graue Hepatisation, die Tuberkeln und den Lungenbrand an, kommt auch im Catarrh alter Leute vor; — *grünlicher* besteht aus eitrigen Massen und ist daher Product der Entzündung und des Catarrhs, — endlich der *spanngrüne* Auswurf weiset auf Hepatisation und Lungenbrand.

γ) Geruch und Geschmack.

Der *stinkende* Auswurf deutet auf Brand, Eiter- und Tuberkelhöhlen, auf Melanose und scorbutische Säftebeschaffenheit. Beim Lungenbrand soll der Auswurf nach *Pfirsichblüthe* riechen; bei der Eiterbrust und in der Luftröhrenäste-Entzündung nach *Knoblauch* und *Schwefelwasserstoff; süsslich* bei Tuberkeln, zugleich aber auch ekelhaft, — nach *altem Käse* in der Luftröhren- und Kehlkopfschwindsucht.

Der Geschmack ist *bitter* bei galliger Beimischung und nach bittern Arzneien; *scharf* und *salzig* bei Catarrhen und Tuberkeln, bei diesen beiden, so wie bei blutiger Beimischung ist der Geschmack des Auswurfes auch *süsslich.*

δ) Die Menge.

Reichlicher Auswurf zeigt die Crise, chronische Schleimflüsse, Höhlen und Eiterbrust an, und entsteht plötzlich, wenn Lungenabscesse bersten; — *geringer* Auswurf deutet auf Reizung und Entzündung; *mangelnder* ist ein Zeichen von der grossen Heftigkeit und Rohheit, hat ausserdem die Bedeutung des trockenen Hustens; — *stockender* Auswurf ist entweder von Lähmung bedingt, wo die Excretion stockt (dann von Röcheln begleitet), oder beruht auf stockender Secretion, und zeigt dann den Hinzutritt von Blutandrang, Reizung und Entzündung oder deren Steigerung, — antagonistische Ableitung und Säfteverminderung an.

ε) Die critische Bedeutung.

Roher Auswurf ist zu reichlich oder zu gering, zu klar und durchsichtig, oder missfarbig, zu zähe oder zu wässerig, nicht rein, sondern mit Blut und andern Stoffen vermischt, und erfolgt nicht leicht; — *verkochter (sputum coctum)* ist ergiebig, dem Grade und der Ausdehnung des Leidens entsprechend, erscheint auf der Höhe der Krankheit erleichternd, ist gleichmässig gemischt und gefärbt, undurchsichtig, gelblich, grünlich und geballt.

ζ) Physikalische und chemische Eigenschaften.

Heisser Auswurf soll bei acuten Entzündungen, — *kalter* hingegen beim Brande vorkommen; — der *eitrige* Auswurf enthält Fett, und die Nachweisung desselben durch die Flamme oder durch Alkohol ist für denselben charakteristisch.

η) Die Bestandtheile.

Schleimiger Auswurf zeigt Catarrhe aller Art, Schleimasthma, Schleimschwindsucht, so wie die Zu- und Abnahme aller Entzündungen der Luftwege an; — *eiterähnlicher* ist gelb, dick, klumpig, und kommt bei Entzündungen, Schleimflüssen, Tuberkeln und Hepatisation vor; — *eitriger* ist gelblich und kugelig oder gelblichgrau, stinkend und zerfliessend, er zeigt Eiterung und Verschwärung an; — der *tuberkulöse* ist grau, reichlich, ekelhaft und zerfliesst zu breiten Massen; — *kreideähnliche Körperchen* im Auswurfe deuten auf Verschwärung des Kehlkopfes, — *Knorpelstückchen* auf Caries der Knorpel; — der *blutige* beruht auf inniger Beimengung von Blut, kann bei Catarrh, Entzündung und Verschwärungen vorkommen, auch durch starken Husten oder nach Gefässzerreissung entstehen.

3. *Ausscheidungen aus den obern Speisewegen.*

Das *Erbrechen* einzelner Speisen deutet auf deren ekelhafte Beschaffenheit oder Indiosyncrasie gegen selbe an; das Erbrechen *aller unverdauten Speisen* auf Ueberladung, erschwerten Durchgang durch die Cardia, Localreizung und Entartung des Magens, — *halb* oder *ganz verdauter* dagegen zeigt Verengerung des Pförtners an.

Kothbrechen beruht auf Unwegsamkeit des Darms; — *Schleimbrechen* auf Catarrh, Erweichung und Verdickung der Magenschleimhaut; *galliges* Erbrechen zeigt Leber- und Darmreizung, Polycholie und Hirnleiden an; — *grünspanartiges* Erbrechen deutet besonders auf Bauchfellentzündung, Kupfervergiftung, Gallenfieber, Magenerweichung; — *Blutbrechen* auf Bauchplethora und die schwarze Krankheit des Hippokrates, wenn schwarzes, pechartiges, stinkendes Blut ausgeleert wird; — *eitriges* Erbrechen kommt bei Geschwüren und Abscessen der Speisewege und der benachbarten Organe vor; — Erbrechen *hautähnlicher Stoffe* zeigt auf Verbrühung, Vergiftung und heftige Entzündung; — das Erbrechen *fischmilchähnlicher* Stoffe auf Carcinom und Markschwamm; — die Ausleerung *kaffeesatzähnlicher* und *chocoladeartiger* Massen zeigt auf ulcerirende Aftergebilde; *saures* Erbrechen weiset auf Magensäure und Magenerweichung, Gastricismen, Gichtleiden und Krebs, — *fauliges* findet man bei Einsackungen der Speisewege, *urinöses* beruht auf unterdrückter Harnsecretion in den Nieren.

Langwieriges, *immer wiederkehrendes* Erbrechen deutet auf Verhärtung der Speiseröhre oder des Magens. — Ist die

verhärtete Stelle in der *Speiseröhre*, so erfolgt das Erbrechen *sogleich* mit der Bemühung hinunterzuschlingen, oder wenn die Verhärtung *tiefer* gegen den Magenmund ist, wo also die Speisen bis dahin, aber nicht weiter gebracht werden, so entsteht mit heftigem Schmerz ein Würgen und Neigung zum Erbrechen, worauf oft mit Erstickungsgefahr die mit Schleim gemischten Speisen entleert werden.

Chronisches Erbrechen aus Verhärtung des *Magens* selbst entstanden, erfolgt meist erst ½—1 Stunde nach dem Genusse der Speisen, während der Kranke in der Zwischenzeit heftige Angst und Spannung im Magen und in der Brust fühlt.

Consensuell erscheint das Erbrechen bei Kopfverletzungen, besonders Gehirnerschütterungen und Entzündung desselben, so wie der Hirnhäute mit Galle gemischt; ferner beim acuten Wasserkopf, Brustentzündung, Leberleiden, Ruhren, Darmentzündungen, Kindbettfiebern, in Wurmkrankheiten, Netz- und Darmbrüchen, nach zurückgetretenen Hautausschlägen und Gichtanfällen. Auch kann es in allen Nervenleiden vorkommen, wo es meist in einem fruchtlosen Würgen besteht, und in Krämpfe oder andere Nervenzufälle übergeht.

Ist das Erbrechen unaufhaltsam mit grosser Empfindlichkeit und heftig brennenden Schmerzen in der Magengegend, Unfähigkeit, das Geringste bei sich zu behalten, und entzündlichem Fieber verbunden, so deutet es auf *Magenentzündung*.

D. Die Mundhöhle.

In dieser geben objektive Zeichen:

1. Die Zähne, welche, wenn sie zu *klein* sind, auf zurückgebliebene Entwicklung und Rhachitis deuten; *scheinbar lange* Zähne werden in der Scrophelsucht in Folge der Verkürzung des Zahnfleisches beobachtet; *platte* entstehen durch frühzeitige Abnützung; *lockere* Zähne und Ausfallen derselben deuten auf Caries der Wurzel, Schlaffheit und Entzündung des Zahnfleisches nach Quecksilbermitteln, Caries und Entartung der Kiefer, Zahnwechsel. *Beschwerliches Zahnen* der Kinder verursacht Schmerz, Speichelfluss, Entzündung und Geschwulst des Zahnfleisches, Durchfall, Abzehrung, nicht selten tödtliche Zuckungen. — *Perlmutterfarbene*, glänzende Zähne sind Zeichen der Schwindsucht; *mattweisse* begleiten die Scrophelsucht; *gelbe* sind entweder durch Schleim gefärbt, oder entstehen von Verdauungsleiden; *stellenweise schwarze* Zähne deuten auf Caries oder Knochenbrand, wenn sie nicht durch schwarzen Weinstein gefärbt sind; auch in Nervenfiebern sind sie schwärzlich bedeckt.

In manchen Krankheiten ist der die Zähne umgebende Schleim so zähe, dass sie nur mit Mühe von einander gebracht werden können, welches immer auf grosse Hartnäckigkeit des Krankheitszustandes weiset. — Dieser Schleim wird oft steinhart, ist unter dem Namen des *Weinsteins* bekannt, und zeigt auf Unreinlichkeit, scrophulöse, gastrische und gichtische Anlage. Bei Gichtkranken setzt sich derselbe in eben so kurzer Zeit an, als die Gichtknoten in den Gelenken auftreten; ja man hat bemerkt, dass letztere oft verschwinden, wenn sich der Weinstein zeigte: und verschwand dieser, so erschienen die Gichtknoten wieder.

Das *Zähneknirschen* deutet auf Krampf der den Unterkiefer bewegenden Muskeln, im *Schlafe* auf starken Andrang des Blutes zum Kopfe; bei *Epileptischen* und *Rasenden* auf heftigen Anfall; im *Wechselfieber* auf starken Krampf; bei *Säuglingen* auf Säure, Fallsucht und Würmer; bei *Alten* auf nahen Schlagfluss.

Der *Zahnschmerz* (Odontalgia), als subjectives Symptom, ist, wenn er von Vollblütigkeit herrührt — *unbedenklich*; von Krämpfen *periodisch*, von Beinfrass *lange andauernd* und *heftig*, bei Frauenzimmern nach vorher gepflogenem Beischlafe ein muthmassliches Zeichen der Empfängniss.

2. Das Zahnfleisch. Dieses ist *hart* im hohen Alter; *schlaff* und *blass* mit schmutzigen Zähnen bei Mangel an Kraft; *juckend, schmerzhaft und entzündet* bei zahnenden Kindern, bei heftigem Reiz desselben, bei Abscessen und Anschwellung der unterliegenden Theile; *dick* und *geschlitzt* bei durchbrechenden Zähnen; *angefressen, leicht blutend* und *schwammig* im Scorbut, Faulfieber, bei Auflösung der Säfte und grosser Gefahr; *schwammig* und *stinkend* im Mundkrebs; an *Volumen vermindert* bei Zehrkrankheiten.

3. Die Zunge. — Jede merkliche Abweichung derselben in Bezug auf Umfang, Farbe, Beschaffenheit, Kraft, Gefühl und Geschmack ist als pathologisches Zeichen zu betrachten und zu beurtheilen.

a) Zu *lange* Zunge kommt als Bildungsfehler, und wenn sie schlaff und bewegungslos ist, in Folge von Lähmung bei Fallsüchtigen und Apoplectischen, bei organischen Hirnleiden und Wasserkopf vor; — zu *grosse* Zunge deutet auf Hypertrophie und Entartung derselben, entzündliche Anschwellung und Blutstockung bei Erhängten und Erstickten; — aus dem Munde *hängende* weiset auf Vergrösserung oder Lähmung, — *hervorgetriebene* auf Krampf und Geschwülste unter der Zunge.

Zu *kleine* Zunge findet man bei Lähmung, krampfhafter

Zusammenziehung und Atrophie derselben; *breit* erscheint sie bei gastrischen Zuständen und in der Cholera; *schmal* und *spitz* in der Lungensucht und bei inneren Entzündungen; *glatt* und *glänzend* in der Schwindsucht, Wassersucht, besonders Brustwassersucht; *rauh* wird sie in heftigen Fiebern, und bei dem Übergange derselben in den nervösen Zustand; *stachlicht* im Scharlach und Bauchtyphus; die *gerissene feuchte* Zunge bezeichnet chronische Magenleiden, Entzündung und Erweichung desselben, — *mit Trockenheit* verbunden, nervöse Fieber; die *harte* Zunge deutet auf Entzündung, Krampf, Scirrhus und Trockenheit, wo sie die Heftigkeit und den nervösen Character bezeichnet; die *welke* kommt dem Collapsus und der Atrophie zu.

b) In Bezug auf Farbe ist die Zunge α) *blass*, wie in der Bleich-, Schwind- und Wassersucht, in nervösen, entzündlichen und Ausschlagsfiebern mit grosser Krafterschöpfung, (auf der Höhe ist sie ein tödtliches Zeichen), so findet man sie auch bei Krampfzuständen; β) *gelb* ist die Zunge in der Gelbsucht, galligen Entzündungen und Fiebern; γ) *bleifarbig* in Faulfiebern; δ) *schwarz* nach Goldpräparaten, im Zungenbrande und nach Blutaustritt, im hohen Grade des Scorbuts, der Angina, in der Schwindsucht, Bleikolik und Magenentzündung; ε) *braungefärbte* Zunge ist ein böses Zeichen, begleitet nervös gewordene Fieber, Entzündungen, Krebs und Harnruhr. — ζ) Die *einfache* Röthe der Zunge zeigt sich in gewöhnlichen Entzündungen und Fiebern, (im Gallenfieber nicht).

Helle Röthe kommt in der Schwindsucht, Wassersucht, bei Wurmleiden, in Entzündungen und Fiebern vor; eine *hellrothe vorher belegte* Zunge deutet oft das Nervöswerden entzündlicher Fieber an. *Dieselbe Röthe mit weissem Belage* am Rande und Rücken der Zunge kommt bei Masern, im Scharlach, Typhus, so auch beim Nachlassen und Zunehmen der Fieber und Entzündungen vor.

Die *dunkle* Röthe ohne Belag zeigt Kraftunterdrückung mit beginnender Erschöpfung, daher Hirnentzündung, Wasserkopf, Typhus, Faulfieber und typhös werdende Hirn- und Darmentzündung an. Eine *firnissartige* Zunge weiset auf Magen- und Darmentzündung, Kupfervergiftung, nervöse und entzündliche Fieber.

Blaurothe Zunge deutet auf Blausucht, Erstickung, Hindernisse in den Luftwegen und Lungen; ferner auf Zungenbrand und Scorbut höhern Grades.

c) Beschaffenheit der Zunge. — Feuchte Zunge zeigt in Fiebern deren gelinden Verlauf, die Crise und den Nach-

lass, die *trockne* hingegen örtliche Entzündungen der Zunge, der Mund- und Rachenhöhle, alle heftige Fieber im Rohheitsstadium (dann mit Durst verbunden), ferner Nerven- und Faulfieber (hier fehlt der Durst) an. Bei Durchfällen und Wassersucht ist sie *gefahrvoll.*

Hieher rechnen wir auch den *Zungenbelag*, welcher entweder von der *Spitze* und den *Rändern* aus entsteht, wie bei acuten, gastrischen — oder von der *Wurzel* her, wie bei chronischen Leiden. — Am häufigsten findet er sich an letzterer, wo er auch gewöhnlich zuerst entsteht und verschwindet; in der *Mitte* und am *Rande* kommt er besonders bei beginnender Trockenheit; auf dem *Rücken* meist bei Magenaffectionen; an der *Spitze* in der Schwindsucht, — und als *halbseitiger Belag* bei Entzündungen des Mundes auf einer Seite, bei Leber und Milzleiden, öfters auch bei Schwindsuchten der Luftwege vor.

Ungleicher mit normalen Stellen abwechselnder Belag deutet auf Darm- und Magenschwindsuchten: *allgemeiner* aber auf gastrische Zustände.

Entsteht der Zungenbelag im *Anfange der Krankheit*, so beruht er auf Reizung der Luft- und Speisewege; in der *Mitte* ist er oft kritisch, — gegen *Ende* weiset er auf zurückgebliebene Verdauungsschwäche. *Fehlt* er lange Zeit während einer Krankheit ganz, so zeigt dies fortdauernde Rohheit und die Neigung an, dass das Leiden nervös und schleichend werde.

Verschwindet er vom *Rande und von der Spitze* aus, so ist er kritisch — mit Ausnahme der Nervenfieber; vom *Rücken nach den Seiten hin*, oder *theilweise sich abstossend* — zeigt langsame Zertheilung an.

Der *lockere* Belag ist kritisch, wenn er sich nicht wieder bildet, der *festsitzende* deutet auf Heftigkeit des Leidens, vorzüglich der Quartanfieber; der *beständige* kommt bei Unterleibsleiden, der *wechselnde* bei Recidiven und neuen Darmstörungen vor.

Ein *dünner* Belag weiset auf leichte gastrische Leiden und consensuelle Schleimhautaffectionen; ein *dicker*, *pelziger* auf Heftigkeit örtlicher und allgemeiner Leiden, und kommt vor: bei Unterleibsleiden, gastrischen und faulichten Fiebern, so auch in Entzündungen bei gesunkenen Kräften.

In Bezug auf Farbe ist der Belag: α) *weiss*, als der gewöhnlichste, bei allen mässigen nicht complicirten Krankheiten in und ausser dem Darmapparate, entsteht auch örtlich durch Speichelfluss, Tabakrauchen u. s. w.; β) *schmut-*

zigweis ist er bei starken Gastricismen und schweren chronischen Darmleiden, ist er zugleich *gelblich*, so weiset er auf materielle Hypochondrie, Gicht und atonische Schleimzustände hin, dieser Belag ist nur bei Gastricismen mit schleimigen Harnsedimente günstig; γ) *kreideähnlich* ist er bei Aphthen und im Anfange der Pest; δ) *weisser durch rothe Puncte unterbrochener Belag* deutet auf entzündliche Halsleiden und Speichelfluss, auf Reizung der Darmschleimhaut in gastrischen, catarrhalischen und exanthematischen Fiebern, besonders im Typhus, bei Masern, Scharlach, (bei diesen Exanthemen den Ausbruch ankündigend), ausserdem auf beginnenden und schwindenden Belag; ε) *speckartig* ist er in Fiebern bei Neigung zum nervösen und faulichten Charakter, bei grosser Schwäche überhaupt, und ist besonders im Typhus, in der Ruhr, in den Pocken, beim bösartigen Scharlach oft ein sehr ungünstiges Zeichen; ζ) den *aschgrauen*, *fahlen* Belag sieht man bei der Mundfäule, brandigen Halsentzündung, Scorbut, besonders aber in der Ruhr; η) der *gelbe*, wenn er auf den weissen folgt, kündigt in gastrischen Fiebern die Crise an, zeigt ferner gallige Complication der Fieber und Entzündungen, und beim plötzlichen Erscheinen auf reiner Zunge mit brennender Hitze den Uebergang in Faulfieber an, erscheint öfters nur in *Streifen*, besonders in Entzündungsleiden, ist bei epidemischen Krankheiten gefahrvoll, in chronischen Uebeln deutet er auf Lebercomplicationen und überhaupt auf Langwierigkeit.

Feuchter brauner Belag (meist partiell) kommt vor: bei chronischen, hartnäckigen Leiden der chylopoëtischen Organe, bei Infarkten, Scorbut, Gicht und Hämorrhoiden, so wie bei Krebs der Bauchorgane.

Trockener brauner Belag (meist allgemein) von der Spitze aus in Verbindung mit russigen Lippen und Zähnen entstanden, zeigt auf Collapsus und verkündet fast immer den Tod; er kommt in typhösen und fauligen Fiebern und Entzündungen vor.

Der *schwarze* Belag als höchster Grad des braunen kommt auch in typhösen und fauligen Zuständen, bei Pocken und Ruhren, bösartiger Halsentzündung, Milzentzündung, Darmkrebs und in Entartungsleiden vor.

Häutig ist der Belag bei exsudativen Localentzündungen gelinden Grades.

d) Kraft der Zunge. — Die noch *frei bewegliche* Zunge weiset auf guten Kraftzustand, die *unbewegliche* auf Krampf, Atonie, Lähmung, daher in Fiebern auf Gefahr und Tod; die

zitternde auf Schwäche; die gelähmte bei Sterbenden auf nahen Tod, nach Schlagfluss auf Unheilbarkeit.

e) *Die gefühl- und geschmacklose Zunge* deutet im *Anfange* der Fieber auf Mangel an Feuchtigkeit, in der *Mitte* auf zunehmende Schwäche und Gefahr, am *Ende* auf Tod.

4. Der Rachen. — Dieser ist *hochroth* und *schmerzhaft* bei Entzündung der Zunge und des Halses, *blass* und *kalt* bei Krämpfen, *schmutzig gefärbt* bei schlechter Verdauung, *blau* im Scorbut kurz vor dem Tode, *schwarz* in der Bräune und bei vorhandenem Brande, *rauh* und mit heiserer Stimme verbunden im Catarrh.

5. Das Schlingen. — *Erschwertes Schlingen* (Dysphagia) lässt in *Fiebern* catarrhalische und rheumatische Affectionen so wie bevorstehende Exantheme, — bei *Venerischen* mit Nasensprache Geschwüre im Gaumen und am Zäpfchen, — im *Durchfall* und in der *Ruhr* eintretende Schwäche und Gefahr vermuthen. — Es deutet mit schneller Zurückwerfung der Speisen verbunden: α) auf *Krampf*, kommt daher in der Wasserscheue, in Folge des Schmerzes auch bei Rachenentzündungen vor; β) auf Lähmung, entweder mit Steckenbleiben oder Auswürgen der Speisen; γ) auf *Entzündung* und *Geschwüre* des Rachens, Kehldeckels, des Schlundkopfes u. s. w.; δ) auf *Verengerung der Speisewege* durch Rachengeschwülste, Polypen, Entartung der Speiseröhre, ausserhalb derselben gelegene Geschwülste, fremde Körper; endlich ε) auf Risse, Abscesse, Fisteln und Divertikel des Schlundkopfes.

Dysphagie *beim Schlucken* zeigt auf Mund und Rachenleiden, *nach dem Niederschlucken* auf Leiden des Schlundkopfes, Kehldeckels und der Stimmritze; *noch später* auf Krankheiten der Speiseröhre und des Magenmundes.

Das *Unvermögen zu schlingen* (Aphagia) zeigt die vorigen Ursachen in ihren höhern Graden an.

Schmerzhaftes Schlingen weiset auf entzündliche Zustände im Halse oder Rachen, mit *Husten* und *Erstickungszufällen* auf Entzündungs- und Geschwürszustände des Kehldeckels. — Bei Kehlkopfleiden, Schlundverengerungen und in der Wasserscheue werden nur feste Speisen verschluckt.

Das Schlingen mit Geräusch (Deglutitio sonora), welches zu Ende hitziger Fieber, nach Schwäche, heftigen Zuckungen, auf Lähmung, Kraftverfall und bei Agonie bemerkt wird, ist ein sehr gefahrvolles Symptom, denn der Tod ist nicht ferne.

6. Der Geschmackssinn als subjectives Zei-

chen. *Zu sehr erhöhter* Geschmack zeigt Mangel des Schleimes an, auch liegt ihm oft Ablösung des Epithelium zum Grunde.

Der *verminderte* oder *fehlende* Geschmack rührt von zu dickem Zungenbelag, grosser Trockenheit der Zunge und Unfähigkeit der Wahrnehmung her, wie im Delirium und Irrsein, auch deutet er auf Lähmung des Zungenfleisch- und Zungenschlundkopfnervens (wie in Apoplexieen), ferner auf Functionsstörung der Schleimhaut, wie in Catarrhen.

Falscher Geschmack entsteht durch Nervenverstimmung, Hysterie u. s. w. — Der *fade*, auch *kleistrige*, *pappige* und *breüge* kommt vor bei allen Schleimhautaffectionen der ersten Wege (Catarrhen, Gastricismen, Fiebern, Entzündungen, chronischen Verschleimungen u. s. w.), ausserdem bei allgemeiner und Digestionsschwäche, wie in der Reconvalescenz, und kündet, wenn er zu lange besteht, Wassersucht oder Recidive an; ferner findet man ihn in schleichenden Nervenfiebern, in der atonischen Gicht und schleimigen Schwindsucht, wo er auf Langwierigkeit dieser Leiden schliessen lässt.

Der *saure* Geschmack beruht auf Säure des Genossenen, oder auf Magensäure, deutet auf Sodbrennen, Magenerweichung, Verhärtung der Bauchspeicheldrüse, Scirrhus der Gedärme und des Magengrundes.

Der *Süsse* geht dem Blutspeien und Blutbrechen vorher, findet sich in der Harnruhr und auch bei Nervenverstimmungen.

Der *Bittere* rührt von der Galle her, kommt desshalb bei Leberleiden, besonders bei Entzündung und Schwindsucht der Leber, bei Gallenfiebern und Entzündungen gallichten Charakters vor.

Der *Salzige* mit schleimigem Auswurfe findet sich bei Catarrhen und Lungensuchten.

Der *Ranzige* zeigt auf Verderbniss der im Magen befindlichen Nahrungsstoffe. — Der *Urinöse* geht dem Harnerbrechen vorher, deutet auf Harnverhaltung, kommt auch in der Gicht und bei Vergiftungen mit Alkalien vor. *Dintengeschmack* soll dem Gichtanfalle zuweilen vorhergehen. Der *Metallische* entsteht nach Vergiftungen durch Metalle, kündet den mercuriellen Speichelfluss und den Anfall der Epilepsie an; am häufigsten soll er sich in *Wechselfiebern* zeigen, wo er Recidive verkündet, und kann dazu dienen, ein verstecktes gefährliches Wechselfieber zu erkennen.

Der *Faulige* weiset auf Scorbut, überhandnehmende Säfteentmischung in Faulfiebern, auf beginnenden Brand in Lungen-

entzündungen, ferner auf Fäulniss der aufgenommenen Nahrungsstoffe, auf Lungenhöhlen-, auch auf Schlund- und Magengeschwüre, Leber- und Milzabscesse.

Der *kothige* Geschmack kommt bei starken Gastricismen, bei langer Stuhlverhaltung und besonders beim Kotherbrechen vor.

Wiederkehr des natürlichen Geschmackes nach Krankheiten deutet auf hergestellte Genesung, *geringer* oder *fehlerhafter* auf unvollkommene Crise und Rückfall oder noch bestehende Schwäche.

E. Kinn- und Kieferbewegungen.

I. *Spitz* ist das Kinn im Alter und beim Hippokratischen Gesicht der Sterbenden, *stumpfes Kinn* weiset auf Scrophelleiden und Rhachitis, *schiefstehend* ist es bei Brüchen, Verrenkungen und Geschwülsten der Kinnlade; *Röthe der letztern* mit Fieber, beschwerlichem Athmen und Husten soll der Lungenentzündung pathognomonisch zukommen.

Die *zusammengezogene* Kinnlade lässt bei Neugebornen Kinnbackenkrampf, Erstickung und Tod; die *herunterhängende* bei Alten Schlagfluss, in *schweren Krankheiten* zunehmende Schwäche — mit *Zahnknirrschen* Krampf und tödtliche Zuckungen, — in *gastrischen Fiebern* bevorstehendes Brechen erwarten. Die herunterhängende Kinnlade sieht man auch bei beiderseitiger Verrenkung des Unterkiefers und beim Speichelfluss.

II. *Unmöglichkeit den Kiefer zu bewegen*, deutet auf Krampf, Lähmung, Verwachsung der Gelenke und Weichtheile, so wie auf Leiden der Muskeln. — *Schwerbeweglichkeit* ist durch Schmerz, Krampf und Lähmungsleiden bedingt.

Schmerzhafte Bewegung findet man bei Entzündung der Gelenke und der Umgebung, bei Rheumatismus, Krampf, Brüchen und Verrenkungen des Unterkiefers.

Unwillkührliche Bewegung der Kiefermuskeln erscheint a) als *Mundsperre* (Trismus) bei entzündlichen und organischen Leiden des Gehirns und Rückenmarks, bei hysterischen Krämpfen, Würmern, Rheumatismen und allen starken Verletzungen; b) als *Zähneknirrschen* (Stridor dentium), welches auf Wuth, Hirnreiz, Delirien und Krämpfe deutet, oft findet man es bei gesunden Kindern im Schlafe; c) das *Zähneklappern* weiset auf Krampf der Kaumuskeln, findet sich bei hysterischen Zufällen und heftigem Fieberfroste.

Zu den Kieferbewegungen rechnen wir auch das *Kauen*. — Dieses ist *beschwerlich* oder *schmerzhaft* bei schmerzhaf-

ten Leiden der Wange, des Zahnfleisches, der Zunge, bei Zahnübel, Kinnbackenkrampf, Ohrenentzündung, Gaumenspalte; *beschwerlich* bei lockeren und fehlenden Zähnen, nach allzustarkem Gähnen und Verrenkung des Kiefers, es weiset bei Halsentzündungen auf grosse Anschwellung.

Aufgehobenes Kauen kommt bei Sterbenden als Zeichen des nahen Todes vor. — *Einklemmung der Wange* beim Kauen deutet auf Anschwellung derselben und Lähmung des Backenmuskels.

F. Die Wangen.

Allzurothe Wangen sind bei Gesunden immer verdächtig (sie lassen Vollblütigkeit, Blutandrang und Schlagfluss vermuthen), *rothe* Wangen nach jeder Bewegung geben Besorgniss auf örtliche oder allgem ine Schwäche, Anlage zur Hectik, mit *blassgelben Lippen* weisen sie auf gallichten Unrath, mit *fliegender Hitze* auf geheime Affecte oder Krampf, *nach Tische* auf schlechte Verdauung, bei *Frauenzimmern* auf Fehler des Uterus, in *hitzigen Fiebern* auf Nasenbluten mit und ohne Gefahr.

Kalte und *blasse* Wangen lassen Krampf oder Schwäche, *blaue* oder *schwarze Flecke* an denselben am Ende hitziger Fieber den nahen Tod, *gelbliche*, Reiz und örtliche Schwäche, *bräunliche* bei Frauenzimmern vorhandene Schwangerschaft vermuthen.

G. Das Auge.

Hier betrachten wir:

I. Die Umgebung des Auges.

a. In Hinsicht der Gestalt und des Umfanges.

1. *Die Augenlider.*

α) *Das Verschwinden der Lidspalte* zeigt auf Krampf, Verwachsung und Lähmung, ferner auf Entzündung und Anschwellung der Augenlider oder der Umgebung; β) *Offenstehen der Lider* deutet auf Schwäche in Nervenfiebern und Phthisen, Cholera, und im Schlafe auf Gewohnheit; γ) *einwärtsgekehrte Lider* auf Verlängerung der äussern, Narben und Verkürzung der innern Haut; δ) *auswärtsgekehrte* auf Erschlaffung und Anschwellung, äussere Narben, Wucherungen der Bindehaut, Lähmung; ε) *eingesunkene* auf Atrophie und Mangel des Augapfels; ζ) *angeschwollene* auf Geschwülste der Thränendrüse, Entzündung, Oedem und Luftgeschwulst der Lider.

2. *Der Rand der Augenlider.*

Tylosis zeigt Narben, entzündete und verhärtete Tarsaldrüsen an; *runder* und *ungleicher* Rand ist Folge scrophulöser Entzündung; *ödematöser* soll auf Entzündung der Glashaut weisen.

3. *Die Wimpern* an den *Wurzeln* verklebt, deuten auf scrophulöse, — an der *Spitze* auf catarrhalische, — *Schorfe* auf beide Arten von Entzündungen; nach *innen gerichtet* (Trichiasis) und *verkrüppelt* auf ulcerative Verbildung des Randes.

4. *Die innere Fläche der Lider* erscheint *sammtartig* durch Blennorrhöe, *strangartig* durch scrophulöse Entzündung der Augenliderdrüsen. *Geschwulst* im Nasenwinkel deutet auf Verengerung des Nasenkanals, auf Entzündung, Schleimfluss und Erschlaffung des Thränensacks, so auch auf Augenwinkelgeschwulst und Augenwinkelgeschwür (Anchylops, Aegylops), mit Ausnahme der beiden letztern meist mit normaler äusserer Haut.

5. *Zusammengezogene Augenbraunen* findet man bei Lichtscheue, Schmerz, Staar, Trübsinn, Melancholie. *Falten* und *Runzeln* um die Augen zeigen Abmagerung und Melancholie an.

b. In Bezug auf die Farbe.

α) *Bläulicher Ring* um die Augen zeigt Schwinden des Fettes und Menstrualleiden an; β) *bleifarbiger* Ring verräth überhaupt Schwäche, Cacochymie und Cachexie, deutet ferner auf Onanie, Ausschweifung, häufige Pollutionen, auch erfolgt er nach starken Durchfällen, übermässiger Reinigung, in der Schwangerschaft und beim weissen Flusse; γ) *netzartige Gefässe* um die Lider weisen auf Scropheln, Gicht, Bauchplethora; δ) *rothgeschwollene Lider* kommen bei Entzündung derselben oder der Umgebung, Rothlauf und Blutextravasat vor; ε) *blass* sind sie bei Wasser- und Luftgeschwulst.

c. In Bezug auf Bewegung.

1. *Festes Zusammenkneipen* der Augenlider zeigt die Heftigkeit der Lichtscheue und des Schmerzes bei allen Entzündungen an; 2. *absichtliches Schliessen* deutet auf Lichtscheue, Schmerz, Schwindel und grosse Schwäche; 3. *Zufallen der Lider* kommt bei Erschlaffung, Lähmungen und Atrophie des Bulbus vor; 4. *halbgeschlossene* Lider deuten auf Oedem, unvollkommene Lähmung und grosse Schwäche in Nervenfiebern; 5. *Unvermögen, die Lider zu öffnen* auf

Krampf, Lähmung, Schwäche, Oedem und Verklebung derselben; *Unvermögen, sie zu schliessen* zeigt auf Auswärtskehrung der Lider, auf Hasenauge, Verkrümmung und Verlängerung des Tarsalrandes, äussere Narben, Geschwülste der innern Seite und allgemeine Schwäche; 7) *weit aufgerissene Lider* sieht man bei Affecten, Irren und Krampfanfällen; 8) *Blinzeln* zeigt Localreiz durch fremde Körper, Lichtreiz, besonders bei schwachen Wimpern, ferner Wurmreiz und beginnenden Krampf an.

d. Secretionen des Auges.

1. *Die Schleimsecretion* kann blutig, gelb, dick und ätzend sein; letztere bei scrophulösen, impetiginösen und blennorhoischen Leiden; dicker, zäher, die Augen überziehender Schleim zeigt in typhösen Fiebern die Colliquation an; — auch kommt eine vermehrte oder fehlerhafte Schleimabsonderung im Auge am Ende hitziger Fieber bei zunehmender Schwäche, Sinken der Lebenskraft und nahem Tode vor.

2. *Die Thränensecretion* ist: α) *vermehrt*, wie beim Catarrh und mässigen Entzündungsreiz; fliessen hiebei die Thränen über die Wangen, so kann man auf örtliche Reize (Licht, fremde Körper, Entzündung, besonders exanthematische, rheumatische und scrophulöse) schliessen, ferner auf nervöse Affectionen in der Hysterie, Hypochondrie und in Nervenfiebern, im letzten Falle Colliquation andeutend, endlich auch auf verhinderten Abfluss durch die Thränenwege bei Leiden der letztern, der Nase oder des untern Lides.

β) *Verminderte Secretion* zeigt Entzündung, Fisteln, Atrophie und Geschwulst der Thränendrüse, heftige Entzündungen des Augapfels, verminderte Befeuchtung der Augen durch Ectropien, Hasenauge, ausserdem nervöse Fieber an.

Die Thränen sind *heiss* bei Catarrh, scrophulösen, rheumatischen, gichtischen und traumatischen Entzündungen; in diesen, so wie bei Masern *periodisch hervorschiessend. Mild* sind sie bei catarrhalischen und rheumatischen, — *scharf* bei scrophulösen, scorbutischen und herpetischen Augenentzündungen.

3. *Ausfluss der wässrigen Feuchtigkeit und des Glaskörpers* deutet auf Wunden und Geschwüre, vorzüglich der Hornhaut.

II. Der Augapfel (*Bulbus*).

a) Der ganze Augapfel ist: 1. *hervorgetrieben*, und deutet dann auf Vergrösserung des Auges oder Verkleinerung

der Höhle, durch Anschwellung der Thränendrüse, durch Knochenauswüchse, Knochengeschwülste, Abscesse, Aftergebilde; 2. *zurückgezogen* bei Anschwellung der Wangen und Umgebung, bei Verkleinerung des Bulbus durch Atrophie, bei Vergrösserung der Augenhöhle durch Schwinden des Fettes und Abnahme des Turgor, wesswegen nach Ausschweifungen jeder Art, Nachtwachen, Kummer und zu starken Ausleerungen hohle Augen beobachtet werden; auch sind sie ein Symptom des Hippokratischen Gesichtes. — Merkwürdig ist die Beobachtung, dass nach Leberverletzungen aller Art die Augen äusserst schnell einsinken und sogleich ihren Glanz verlieren; 3. *scheinbar grosse Augen* durch weit aufgerissene Augenspalte sieht man bei Irren, *wirklich grosse* entstehen durch Congestion, sind dann roth und glänzend wie beim Blutschlag, bei Herzleiden, Asthma; 4. *ein Auge kleiner, als das andere* zeigt ungleiche Turgescenz beider Augen — bei nervösen Affectionen Schwäche an, und ist in acuten Leiden tödtlich; 5. *kleine Augen* sind entweder angeboren, oder durch Atrophie, Verlust der Linse oder des Glaskörpers erworben; 6. *hart* — bei Congestionen und Aftergebilden, *weich* bei Atrophie; 7. *matter Augenglanz* weiset auf verminderten Turgor und allgemeinen Kraftverfall nach Säfteverlust; 8. *matte und schmutzige Beschaffenheit* der Augen ist ein sehr schlimmes Zeichen, zeigt den Brand und die Colliquation im Typhus und Faulfieber an; 9. *Glasglanz* der Augen kommt beim schwarzen Staar, in der Wassersucht des Augapfels, nach Schlagfluss, bei Nervenfiebern und beim Brande vor, ist ferner ein Zeichen des Hippokratischen Gesichtes; 10. *normaler Glanz* zeigt den günstigen und leichten Verlauf der Krankheiten an; 11. *verstärkter Glanz* beruht auf Gemüthsaufregung, Wuth, spirituöse und narkotische Reizung, Blutschlag, Herz- und Lungenleiden.

b) Die Hornhaut

erscheint *flach* im Alter, vor dem Tode, bei Verwachsung der Iris nach vorne (Synechia anterior), und nach ausgeflossener wässriger Feuchtigkeit; *gewölbt* bei Plethora, Wassersucht des Auges, Blut- und Eitererguss, so auch beim Traubenauge, *schlaff*, runzlig bei Wunden, penetrirenden Geschwüren, Atrophie und im Tode.

In Bezug auf Farbe ist sie *geröthet* bei Entzündung der Bindehaut der Cornea, und der der Hornhaut selbst, so wie bei Blutaustritt zwischen den Cornealamellen; *mit Gefässen*

durchwebt ist sie bei Entzündungen, und zwar: mit *oberflächlichen, geschlängelten* — beim Pannus, Flügelfell und Conjunctivitis corneae; *mit dicken, einzelnen* Gefässen bei scrophulöser Hornhautentzündung; *mit feinen, geradlinigen* Gefässen bei reiner Hornhautentzündung, an der hintern Wand geröthet ist die Cornea bei Entzündung der Descemetischen Haut.

Gelbe Hornhaut deutet auf Pannus tenuis, wahres und falsches Eiterauge, so auch auf Eiteransammlung zwischen den Lamellen; *gelbgefleckte* — auf kleine Abscesse, Geschwüre und vertrockneten Eiter.

Stellenweise getrübte Cornea entsteht durch Erguss zwischen den Lamellen, von Rückbildung und Marasmus im Alter, diese Trübungen sind bei Narben streng begränzt, beim Greisenring (Gerontoxon) ringförmig.

c) Die vordere Kammer.

Diese ist *gross* bei Hydrops, *klein* bei durchdringenden Wunden und Geschwüren, Synechia anterior, bei Vergrösserung der Linse und der hintern Kammer.

d) Die Regenbogenhaut

ist *zurückgedrängt* bei Linsenvorfall in die vordere Kammer und bei Verwachsung der Iris mit der Linsenkapsel; *vorgetrieben* durch Vergrösserung der Linse und des Glaskörpers.

Rücksichtlich der Farbe ist sie *blau* bei Blonden, Scrophulösen, Sanguinikern und Schwächlichen; *braun* und *schwarz* bei Brünetten und Cholerischen; die *grüngewordene* zeigt auf Entzündung der Regenbogenhaut; *punctirt gelb* ist sie bei partieller Eiterexsudation.

e) Die Pupille

ist *erweitert* bei Amaurose, Trübung des Glaskörpers (Glaucoma), Lichtmangel, Lähmung, Wurmreiz und nach Gebrauch betäubender Stoffe; *eng* — bei Hirnreiz in Nervenfiebern und bei allen heftigen Augenentzündungen, so wie bei Ausschwitzungen der Pupille; *verzogen* — bei Verwachsung, partieller Entzündung, Lähmung und Vorfall, und zwar *quer* bei Glaucom, *winklich nach Oben und Innen* bei syphilitischer Regenbogenhautentzündung; *nach Innen gestülpter Pupillenrand* erscheint bei gichtischer Augenentzündung, — *vorgeschobener Saum* beim Staar und Entzündung der Traubenhaut.

Weisse Punkte, Netze und Fäden am Rande und in der Mitte der Pupille zeigen rheumatische, — *rothbraune* syphilitische Regenbogenhautentzündung an. — *Trübung der Pu-*

pille kann auf Trübung der wässrigen Feuchtigkeit, der Linse, des Glaskörpers, der Netzhaut und auf Pigmentverminderung beruhen.

α) Farbe der Trübung.

Rauchige Trübung zeigt beginnenden Staar und Ausschwitzungen der Pupille an, *graue* — Staar und Exsudate der Netzhaut, *grauweisse, weisse, graugelbe, gelbbraune* und *blauweisse* kommen dem Staar zu; *blaugraue* und *grüne* dem Glaucom, letztere auch der Cataracta viridis. — Ist die Trübung *in der Mitte am stärksten*, so deutet sie auf Linsen- und harte Staare; ist sie nur *in der Mitte* bemerkbar — auf Centralstaar, *am Rande* hingegen — auf Kapselstaar.

β) Form der Trübung.

Gleichmässig trüb ist ein weicher Staar, *punktirt, gestreift, dentritisch* sind Kapsel- und Kapsellinsenstaare; *concave* Trübung deutet auf hintern Kapselstaar, Glaucom und Verdunklung der tellerförmigen Grube des Glaskörpers; *convexe* — auf vordern Kapselstaar.

γ) Sitz der Trübung.

Dicht hinter der Pupille ist die Trübung bei Entzündung der Kapsel, so auch bei Kapsel- und Kapsellinsenstaar oder bei einem grossen Staar; *tief hinten* bei reinem Linsenstaar, hinterm Kapselstaar, Entzündung der Glashaut, Glaucom, bei Exsudaten der Netzhaut, Markschwamm (mit messinggelber Farbe) *bewegliche*, auf- und absteigende Trübung deutet auf angebornen Staar der Kinder.

f) Die Bindehaut der Sclerotica.

Die *perlmutterartige* Farbe derselben bezeichnet die Bleich- und Schwindsucht; *schmutzigweiss* ist sie bei Abdominalleiden, Krebs, Scorbut, so wie in nervösen Fiebern; *gelb* bei Gallenleiden; *roth* bei Congestionen und Entzündungen; *feinrosenrothe* in der Tiefe sitzende Farbe weiset auf Entzündung der Sclerotica und der hinter ihr gelegenen Gebilde; *lebhaft rothe* — auf traumatische und rheumatische Entzündung; *violettrothe* auf scrophulöse und scorbutische Entzündungen; *gelblichrothe* aber auf erysipelatöse; *dunkelrothe* — auf abdominelle, gichtische, menstruelle, hämorrhoidale und scrophulöse Entzündungen.

Im Scharlach ist die dunkle Röthe der Sclerotica characteristisch, und hilft in zweifelhaften Fällen dieses Exanthem

vor und bei seinem Ausbruche von den Masern unterscheiden, in welchen bloss ein Thränen der Augen bemerkt wird *).

Nach Kopfverletzungen soll diese dunkle Röthe der Bindehaut, mit bleibenden stumpfen Schmerzen an der verletzten Stelle (wenn auch kein Knochenbruch zu erkennen ist), bevorstehende Entzündung der Hirnhäute anzeigen, auch nach starken Ausleerungen und heftigen Erbrechen soll sie ein ungünstiges Zeichen sein. Ist in chronischen Leiden diese Röthe bleibend, so deutet sie auf Schlagfluss; kommt sie periodisch und mit starkem Kopfschmerz verbunden vor, so ist der Verdacht auf ein verstecktes Wechselfieber gegeben **).

Mässig dunkelrothe Farbe der Bindehaut mit verschiebbaren oberflächlichen Gefässen kommt in der scrophulösen Bindehautentzündung vor, und auch bei Pannus, wo die Adnata verdickt ist; *mit weissem Saume*, um die Hornhaut bei gichtischer Entzündung; *mit varicösen Gefässen* bei Abdominalplethora, Gicht, Varicosität des Bulbus (Cirsophthalmus) und Wassersucht des Auges; *fleckig* ist obige Röthe bei Extravasaten, bei catarrhalischen und scrophulösen Entzündungen; die Gefässe gehen *über den Hornhautrand* bei Pocken und scrophulösen Entzündungen, *bis zur Mitte* bei rheumatischer Hornhautentzündung, so wie bei scrophulöser und abdomineller Complication; *pallisadenartige*, kaum bis an den Cornearand reichende Gefässe sieht man bei rheumatischen Entzündungen, *bogenförmig verzweigte* bei syphilitischen Entzündungen.

g) Bewegung des Augapfels.

Die *normale* Bewegung desselben ist frei, leicht, schmerzlos und beide Augen stehen parallel; das *starre Auge* deutet auf Lähmung, Unbeweglichkeit wegen Schmerz oder Vergrösserung, besonders aber auf Krampf bei Gemüthsbewegungen, epileptischen und kataleptischen Anfällen; *starr nach Oben* gerichtete Augen zeigen Nachdenken, fehlerhaften Lichteinfall, Amaurose, sehr gesunkene Kräfte, Krampf und Lähmung einzelner Muskeln an; *starr nach Unten* gerichtete — Krampf, Anschwellung der Thränendrüse, Knochenauswüchse und Schrecken.

Rollen der Augen weiset auf klonischen Krampf, Irrsein, Irrereden und Amaurose. — *Verdrehen* der Augen zeigt ungleichmässigen Krampf der Muskeln an, daher höhere Grade

---

*) Ziegler's Beobachtungen, S. 94.

**) Torti, Therapia specialis febrium intermitt. Lib. V. Pag. 330.

von örtlicher Reizung, ferner Wasserkopf, auch kommt es in der Epilepsie und in Fiebern vor. — *Beständiges Zittern* der Augen sieht man bei von Kindheit auf bestehenden Centralstaar und Blindheit, bei nervöser Amblyopie und Hirnreiz.

Das Schielen (Strabismus) ist entweder angeboren oder erworben; letzteres durch Hornhauttrübung, besonders aber durch ungleiche Sehkraft und Hirnleiden, in Folge von dieser: bei Wasserkopf, Schlagfluss, Gehirnentartung in der Wasserscheue, bei Convulsionen kleiner Kinder.

Das Schiefsehen (Luscitas) deutet auf Verkürzung, Trennung oder Lähmung einzelner Muskeln und auf Dislocation durch Geschwülste.

h) Der Blick

als der geistige Ausdruck in den Augenbewegungen äussert sich, α) als *wilder*, *funkelnder* Blick bei Gemüthsbewegungen, Manie, Irrereden, Vergiftung durch betäubende Mittel, Gebärmutterentzündung und grosser Schwerathmigkeit; β) der *lebhafte* — zeigt Aufregung, Delirien, entzündliche Fieber mit Hirnreiz und Narrheit an; γ) der *stiere* — auf heftige Affekte, Stupor in Fiebern, Hirndruck und auf Wahnsinn; δ) der *matte* weiset auf Blödsinn, Erschöpfung, Verblutung, niederdrückende Affekte; ε) der *schmachtende* deutet auf Heimweh, Herzleiden und auf durch unglückliche Liebe entstandenen Wahnsinn; ξ) der *niedergeschlagene* — auf deprimirende Affekte, Melancholie, Erschöpfung. Nirgends ist der Blick des Menschen wohl trauriger, als in den Zwischenzeiten der Hundswuth, hier kann man immer auf grosse Gefahr schliessen. Auch in der Pest, im gelben — und Kindbettfieber ist der niedergeschlagene, traurige Blick gewöhnlich.

i) Der Gesichtssinn.

1. *Gesichtsschwäche* beruht auf congestiven oder entzündlichen Leiden in den äussern oder innern Theilen, auf verborgenen Krankheitsprocessen des Sehnerven, wie bei beginnender Amaurose.

2. *Lichtscheue* (Photophobia) weiset auf Reizzustände des Gehirns, wie bei Entzündung desselben und seiner Häute, ferner auf Congestionen nach dem Kopfe und bevorstehende Delirien; auch zeigt sie entzündliche und congestive Zustände des Auges, wie alle Entzündungen in und an dem Auge, das Stadium des Ausbruches der Pocken und Masern an, und ist bei scrophulösen, rheumatischen und traumatischen Augenentzündungen am stärksten.

3. *Zu scharfes Sehen* (Oxyopia) kommt häufig bei Schwangern, Hysterischen, bei beginnender Manie und auch in der Agonie der Nervenfieber nach vorheriger Stumpfheit des Gesichtes vor.

4. *Kurzsichtigkeit* (Myopia) zeigt zu starke Brechung der Lichtstrahlen an, und zwar: durch eine zu gewölbte Cornea, durch zu viele wässerige Feuchtigkeit oder Wassersucht des Auges, durch zu dichte Linse, durch beginnenden Staar, und endlich durch Verwöhnung.

5. *Weitsichtigkeit* (Presbyopia) deutet auf zu geringe Brechung durch eine zu flache Hornhaut oder Linse, durch eine zu geringe Fülle des Auges, auch hängt sie von der Gewohnheit ab.

6. *Gesichtstäuschungen* mit und ohne nächste Veranlassung im Auge und im Sehnerven, zeigen im Allgemeinen Aufregung des gesammten Nerven- und Blutgefässsystems mit proto- und deuteropathischen Gesichtsleiden an, sind im Anfange der Fieber weniger ungünstig, als später, haben keine ihrer Beschaffenheit entsprechende bestimmte Bedeutung, und gehören, wenn sie durch das Gehirn bedingt werden, zu den Delirien.

7. *Das Sehen von dunklen Flecken und Punkten* (Scolopsia) deutet entweder auf eine Plethora des Auges oder Sehnerven aus unterdrückten Blutungen, aus Abdominalplethora, Kopfcongestionen und Gehirnreizung; oder auf Nervenschwäche, Wurmleiden, oder, wenn sie stets an demselben Orte sind, auf Trübung der durchsichtigen Theile des Auges. — Je mehr schwächende Ursachen vorhergegangen, je beständiger der Ort der Flecken ist, je standhafter sie ihre Form behalten, desto mehr steht Amaurose zu befürchten.

8. *Das Flimmern vor den Augen* (Margarygae), ein beständiges Hin- und Herbewegen heller und dunkler, zitternder Erscheinungen — beruht auf Congestionen, geht dem Nasenbluten und Schlagflusse voran, begleitet die Fieber und Amaurose, Blutverlust heftiger Art, auch stellt es sich vor der Ohnmacht ein.

9. *Das Sehen von Licht, Funken, Blitze, Kugeln* (photopsia) zeigt die Congestionen der Netzhaut bei Gemüths- und Körperaufregungen, bei Trunkenheit und Betäubung, bei Hirnreiz und Blutschlag, ferner Entzündungen der Netz- und Aderhaut, beginnende Amblyopie und jeden Druck auf die Retina an.

10. *Anderssehen* (Metamorphopsia) d. h. in anderer Form, krumm, verschoben u. s. w. zeigt Druck des Auges mit Verschiebung der Sehachse beim Sehen und Störungen der ein-

fallenden Lichtstrahlen durch Schleim, Thränen und beginnende Cataracta, ausserdem gestörte Perception an, wie bei entstehender Amaurose.

11. *Das Farbigsehen* (Chrupsia), wenn die Gegenstände mit farbigen Rändern erscheinen, zeigt abnorme Strahlenbrechung an, durch Trübungen im Innern des Auges: Cataracta, Glaucom; oder durch Thränen, Schleim u. s. w. — Weisssehen soll bei Vergiftung durch rothen Fingerhut vorkommen.

Farblossehen (Achromatopsia) in verschiedenen Graden, zeigt Blindheit, — aber als *Unvermögen, Farben zu unterscheiden*, und Unvermögen, Roth zu erkennen, individuelle Störungen ohne sonstige Störung an.

13. *Doppeltsehen* des einfachen Gegenstandes (Diplopia). *a)* Beim Sehen mit *einem Auge* zeigt es abnorme Strahlenbrechung, doppelte Pupille, Gehirn- und Rückenmarksleiden an, wie: Schwindel, Trunkenheit, Betäubung, Vollblütigkeit, Erweichungen, Entzündungen, Extravasate des Gehirns, Abdominalplethora, Wurmreiz u. s. w. — Wird bei diesen Ursachen mit beiden Augen gesehen und findet Doppeltsehen an beiden statt, so können die Gegenstände vierfach erscheinen; — *b)* Doppeltsehen durch getrennte Wahrnehmung des Bildes in jedem Auge, zeigt Abweichung der Sehachsen an.

14. *Halbsehen* (Hemiopia), wenn das Objekt nur halb erscheint, mit der obern, untern oder seitlichen Hälfte, zeigt theilweise Trübungen und theilweise vorübergehende oder bleibende Lähmungen an, die vorübergehende bei allgemeiner Nervenschwäche.

15. *Tagblindheit* (Nyctalopia) ist wahrscheinlich oft eine Form der intermittens, sonst Folge von Reizung der Retina durch Hirnaffectionen und durch allgemeine Reizbarkeit, Hysterie, Manie, kommt auch in geringerem Grade beim Centralstaar vor.

16. *Nachtblindheit* (Hemeralopia) ist so, wie die vorige, oft eine Form von intermittens, ausserdem ein Produkt von Witterungseinflüssen.

17. *Unvermögen zu sehen* (Blindheit) zeigt an: *a)* dass die Lichtstrahlen nicht zum Nerven gelangen können, demnach: Verdunklungen der Hornhaut, Blut- und Eiterexsudate, Trübungen der Linse und des Glaskörpers, so auch Verschliessung der Pupille; *b)* dass die Lichtstrahlen nicht vom Sehnerven empfunden werden, daher: grosse Functionsstörungen durch Entzündungen, Exsudate auf der Retina, örtlich be-

gründete Lähmung derselben durch Erschütterung, Entartung, Überreizung; *c)* dass der Eindruck auf den Sehnerven vom Vorstellungsvermögen nicht wahrgenommen wird, wie bei Gehirnleiden, Blut- und Wassererguss.

Das Sehunvermögen erscheint in folgenden, stufenweise verschiedenen Formen:

α) *Neblichtsehen* (Sehen wie durch einen Flor) zeigt Entzündungen, Wassersucht, beginnenden Staar und Glaskörpertrübung, Pannus, Verdunklungen der Cornea und ohnmachtähnliche Zustände an; β) *Blindheit*, wobei noch Tag und Nacht unterschieden werden, zeigt Pupillensperre, grosse Staare, allgemeine Hornhautverdunklung, Glaucom, die Folgen mechanischer Verletzungen des Auges, und noch nicht vollendete Amaurose an; γ) *Stockblindheit* zeigt auf Zerstörung und Vernichtung des Bulbus, Atrophie und Entartung des Sehnerven, und auf Gehirnleiden.

Die Blindheit erscheint endlich noch unter folgenden Verschiedenheiten: a) *plötzlich entstandene*, wo sie auf mechanische Verletzung, Blendung, Vergiftung, Schlagfluss, Entzündung der Netzhaut durch Metastasen hindeutet; b) *angeborne* — zeigt auf Bildungsfehler des Auges und Sehnerven, auf angeborne Hirnleiden und Centralstaar; c) *periodische* — auf Wechselfieber, Menstrual-, Hämorrhoidal-, Wurm- und Gichtleiden, so auch auf Hysterie; d) *mit enger Pupille* verbundene Blindheit bezeichnet Amaurose; e) mit *erweiterter* — Erschütterung, Wasserkopf, Wurm- und Gichtleiden; f) mit *trüber* — wobei die Blindheit der Trübung entspricht — weiset auf Affectionen der Hornhaut, der Iris und Linse; g) Blindheit mit *verzogener Pupille* kommt bei Wurmleiden, Gicht, Syphilis und bei Erschütterungen vor.

H. Das Ohr.

Dieses biethet uns *Objektiv* folgende Zeichen dar:

1. *Verschliessung des äussern Gehörganges* auf Verengerung desselben durch Anschwellung, fremde Körper, Ohrenschmalz, Polypen deutend; — *feuchter* Gehörgang kommt beim Catarrh, *trockener* bei Ohrenentzündung vor.

2. *Ohrenfluss* aus der *Trommelhöhle* erscheint bei Catarrh, Entzündung und Eiterung derselben, erfolgt plötzlich und reichlich aus dem *Gehirne*, so wie bei Ohrenentzündung nach vorausgegangenem Kopfschmerz. — Oft rührt dieser Ausfluss von scrophulösen und syphilitischen Geschwüren im Ohre, verbunden mit örtlichem Schmerz und Pochen in demselben, welcher

periodisch, mit schwerem Gehör abwechselnd erfolgt. Weikard und Schwediauer haben einen ähnlichen Ausfluss nach unterdrücktem Tripper und weissem Flusse entstehen, und mit demselben abwechseln gesehen.

3. *Schleimflüsse* und die *fehlerhafte Absonderung des Ohrenschmalzes* in Folge von Verdauungs - und Menstrualleiden, verursachen oft einen *üblen*, so wie Knochenfrass und dyscrasische Geschwüre einen wahrhaft *stinkenden* Geruch.

4. *Zerreissung des Trommelfells* erfolgt durch äussere Verletzungen, z. B. durch einen starken Knall, auch kann es durch Geschwüre *zerstört* werden, und hierdurch Störungen des Gehörs bedingen. Auf Zerreissung kann man dann schliessen, wenn das Gehör (meistens) nicht ganz fehlt; der Fehler plötzlich nach äussern Ursachen und mit der Empfindung, als sei etwas im Ohre zerrissen, entstand; ferner, wenn Luft und Rauch aus dem Munde durch den äussern Gehörgang durchgepresst, und Flüssigkeiten äusserlich ins Ohr gespritzt durch die Eustachische Röhre in die Mundhöhle gebracht werden können; auch kann man mit der Sonde oder dem Ohrlöffel viel tiefer, als gewöhnlich ins Ohr dringen. — Nur wenige Beispiele weiss man, wo bei gerissenem Pauckenfelle das Gehör unverletzt blieb.

Subjective Zeichen.

1. *Der Ohrschmerz.* Ein heftiger stechender Schmerz im Ohre beim Auftritte hitziger Krankheiten, der nach einiger Zeit das andere Ohr, die Zähne oder den äussern Umfang des Ohres befällt, ist ohne Gefahr und deutet auf catarrhalische Affection. — In Ausschlagfiebern, besonders in Masern, ist er gewöhnlich, und pflegt sich auch auf die Eustachische Röhre und den innern Umfang des Mundes zu erstrecken. Entsteht aber im Verlaufe solcher Krankheiten im Ohre plötzlich Schmerz, mit Betäubung und Schwindel verbunden, so ist eine Versetzung der Krankheit nach dem Kopfe zu befürchten. — Im chronischen Zustande deutet ein heftiger anhaltender Ohrschmerz entweder auf Knochenfrass oder fremde Körper, oft ist der Reiz des verhärteten Ohrenschmalzes allein der Grund dieses hartnäckigen Schmerzes.

2. *Schwerhörigkeit* und *Taubheit* (Dysoecoia et Surditas) entstehen oft von blossen Fehlern der Form des äussern Ohres, aber auch durch einen krankhaften Zustand des Gehörnerven, sodann nicht selten mit allgemeinen Krankheiten zusammenhängend. — Sie deuten auf verminderte oder aufge-

hobene Leitung des Schalles durch Verstopfung, Verengerung und Verschliessung des äussern Gehörganges, durch verdickte Sekrete, Anschwellungen und Afterbildungen, ferner auf Entzündung und Geschwürzerstörung, Verdickung, Zerreissung und Spannung des Trommelfells, auf Leiden der Gehörknöchelchen, auf vermindertes oder aufgehobenes Empfindungsvermögen des Gehörnerven, durch Trockenheit des Labyrinths, Entzündung, Entartung oder Lähmung des Nerven, auf verminderte oder aufgehobene Function des geistigen Wahrnehmungs-Vermögens, durch Ohnmacht, Sopor, Hirnleiden u. s. w.

Momentan entstehen sie nach Erschütterungen, wo sie auf Zerreissungen und Extravasate schliessen lassen; durch *Syphilis* entstanden, weisen sie auf Geschwülste, Geschwüre und Beinfrass, nach *apoplectischen* Ursachen auf Extravasat; durch *Gicht* auf Concrementenablagerung; *in und nach Nervenfiebern* auf Schwäche oder Exsudate der Hirnhäute; *angeboren* auf Verwachsung der Gehörknöchelchen, Concremente und Auswüchse in der Paukenhöhle.

Bei *Alten* und *Vollblütigen* deutet die Schwerhörigkeit auf Congestion, mit Anhalten und öfterer Wiederkehr auf Schlagfluss; in *Fiebern* auf Blutandrang nach dem Kopfe, *gegen Abend* auf Zunahme des Fiebers und Irrereden, in der *Mitte* dieser Krankheiten auf eintretende Schwäche und Gefahr, am *Ende*, wenn sie sonst unter günstigen Symptomen auftritt, auf kritisches Nasenbluten; in Begleitung schlimmer Zufälle hingegen weiset sie auf nahen Tod.

Die Taubheit entsteht oft in Folge von Anschwellung der die Eustachische Röhre umgebenden Theile, besonders der Gaumenmuskeln, Mandeln und Ohrspeicheldrüsen; auch bei einem gewöhnlichen Catarrh kann sie durch Eindringen von Schleim in benannte Röhre erfolgen.

3. *Das zu feine Gehör* (Oxycoia), mit schmerzhafter Wahrnehmung des geringsten Geräusches, zeigt grosse Reizbarkeit des Gehörnerven, entzündliche Zustände des Ohres und Gehirnes an; ist bei *Fiebern* immer ein ungünstiges Zeichen, welches auf örtlichen oder sympathischen Reiz, Blutandrang mit Schwäche, Irrereden und gefährliche Zuckungen hindeutet.

4. *Die Gehörstäuschungen*, als a) *das Ohrentönen* weiset auf Plethora, Pulsation der Arterien und Störung der Luftcirculation im Ohre, es kommt bei Krämpfen, Ohnmachten und Crisen vor, und zwar vor dem Eintritte derselben; b) *Ohrensausen* zeigt sehr selten Nervenleiden, meistens aber Störungen der Luftcirculation, Verstopfung der Eustachischen Röhre

und des äussern Gehörganges, so wie Verletzungen des Trommelfells, ferner Blutandrang zum Gehirne, Aneurysmen, Herzleiden, Unterdrückung von Blutungen und andern Ausscheidungen an, ist daher ein Vorbothe vieler Krankheiten, bei *Jungen* des Nasenblutens, bei *Alten* des Schlagflusses, bei *Epileptischen* des neuen Anfalles, nach überstandenen schweren Krankheiten deutet das Ohrensausen auf zurückgebliebene Schwäche.

II.

Zeichen am Halse.

I. Objective.

1. Form und Umfang desselben.

In ersterer Beziehung ist der Hals *lang* und dabei meist *dünn*, bei überzähligen Wirbeln und beim Habitus haemoptoicus; *kurz* in der Fettsucht und beim apoplectischen Körperbau; die *schiefe* Form desselben deutet auf Wirbelleiden, Krampf, Zusammenziehung, Verkürzung und Lähmung der Muskeln, auf Geschwülste und Narben der äussern Theile, oder Rheumatismus, Entzündung und Schmerz im Innern; *plötzlich* entsteht der schiefe Hals nach Verrenkung der Wirbel.

Der Umfang des Halses ist *vermehrt* und weiset auf Fettsucht, entzündliche Anschwellung, congestive Auftreibung u. dgl., ferner auf Leiden der Halsdrüsen und der Schilddrüse.

2. Bewegung der Halsmuskeln.

a) Die *steife* Haltung und Unbeweglichkeit zeigt auf Schmerzen im Kopfe, Nacken und Halse congestiver, rheumatischer und entzündlicher Art, auf Wunden, Narben und Geschwülste des Halses, auf Krampf und endlich auf Knochenfrass und Verrenkung der Wirbel.

b) Der *gesenkte, vorwärtsgeneigte* Kopf deutet auf Wunden und Narben vorn am Halse, auf Schwäche, Schwindel, Betäubung, Schläfrigkeit, Lähmung, Hirndruck und Blödsinn; absichtlich geschieht diese Haltung, um Beschwerden und Schmerzen zu vermeiden, die sonst entstehen, oder um Wunden nicht zu trennen, ferner um das Auge zu beschatten, auch

sieht man diese Haltung des Nachdenkenden und Melancholischen.

c) In die Höhe gerichteter Kopf weiset auf Zusammenziehung der Nackenmuskeln, auf Wirbelleiden, Lähmung, Wasserkopf, Opisthotonus und Schmerzen, die sonst entstehen oder vermehrt würden, endlich auf Dyspnöe, Amaurose und grosse Schwäche.

d) Ins Kissen bohrender Kopf zeigt auf Unruhe, Gehirnentzündung und Wasserkopf.

e) Seitliche Neigung desselben auf Halsschmerzen, Wirbelleiden, auf einseitige Augenkrankheiten, Brüche und Verrenkungen am Schulterblatt und Schlüsselbein, Krampf und Lähmung des Kopfnickers oder breiten Halsmuskels einer Seite.

f) Zittern des Kopfes kommt bei Alten, bei grosser Schwäche und beim Blutschlag vor.

g) Hin- und Herwerfen des Kopfes ist krampfhaft, oder zeigt Unruhe, Angst, Hirnreiz und Blutandrang nach dem Kopfe an; beim Beinfrass in den Wirbelknochen stütst sich der Kranke mit den Händen auf dem Kopfe.

h) Zittern und Zucken der Halsmuskeln deutet als klonischer Krampf auf Hirnaufregung, bevorstehende Krampfparoxysmen, Kinnbackenkrampf, Irrereden und Convulsionen, ferner auf mühsame Respiration.

3. Pulsiren am Halse.

Dieses entsteht durch die Carotiden oder Jugularvenen, und scheinbar durch Muskelzuckungen. Das Pulsiren der *erstern* — am vordern Rande des Kopfnickers — zeigt Hirncongestion, Herzleiden und Dyspnöe überhaupt an, und kommt gewöhnlich in hitzigen Krankheiten, daher im Anfange der meisten Entzündungs- und Ausschlagfieber in Folge des Blutandranges zum Kopfe vor.

Klopfen *unter dem Kopfnicker* deutet auf Schlagadergeschwülste der Carotis, auf Geschwülste, die auf derselben liegen und auf Kropf. — Das Pulsiren *der Jugularvenen* — am hintern Rande jenes Muskels — rührt von einer völlig verkehrten Bewegung des Blutes her, und entsteht bei unvollkommener Schliessung der Venenmündungen bei der Herzcontraction, ferner bei alten Herz- und Lungenleiden, die den Rückfluss des Blutes hemmen, lässt somit auf Aneurysmen oder varicöse Erweiterungen des Herzens und seiner Venensäcke, auf Verknöcherung der Klappen an den

Mündungen der Gefässstämme und Polypen im Herzen schliessen.

Die *Muskelzuckung* erfolgt unregelmässiger, ist weiter verbreitet als die früher erwähnten Pulsationen, auch nehmen mehrere Muskeln zugleich Antheil; diese Art des scheinbaren Klopfens weiset auf grosse Anlage zu Krämpfen und Convulsionen, in hitzigen Krankheiten auf Versetzung und andere üble Folgen.

II. Subjectiv.

Der Schmerz an und in dem Halse kommt bei Halsentzündungen, entzündlichen Anschwellungen der Halsdrüsen, beim Kinnbackenkrampf und Rheumatismus vor. — Der *Nackenschmerz* ist gewöhnlich rheumatisch, zuweilen spastisch, oder von Knochenleiden bedingt.

Theses defendendae.

I.

Nonnisi medicus medicum dijudicare valet.

II.

Opinio, quae contendit processum pathologicum Syphilidis primarie et exquisite in systemate lymphatico residere, ac proin hoc systema eminenter pati, falsa.

III.

Optima vivendi lex in propria cujuscunque natura fundatur.

IV.

Ulcus qua tale nunquam sanatur.

V.

Alia prognosis aegro, alia cognatis facienda.

VI.

Infantibus variola tutoria indiscriminatim haud inserenda.

VII.

Methodus operationis aneurysmatum secundum scholam nostram ceteris omnibus palmam praeripit.

VIII.

Lac maternum vix semper adcommodatissimum infantis nutrimentum.

IX.

Conquerimur omnia esse vana et caduca et tamen mors vera nulla in natura.

X.

Diagnosis ulcerum syphiliticorum in genitalibus obvenientium maximis in Chirurgia premitur difficultatibus.

XI.

Absurda est idea omnes morbos unico sanare velle remedio, hinc facile perspicis, quid de Hydropathia censendum sit.

XII.

Tractamen urethrostenosium sic dictum dynamicum ridiculum.

XIII.

Non quantum memoria tenemus, sed quantum ratione adsequimur, tantum scimus.

XIV.

Erras, omne peregrinum ex vulnere timide auferendo.

XV.

Catarrhum inter et inflammationem membranarum muciparum essentiale intercedit discrimen.